



**bremer**

**kirchenzeitung**  
Das evangelische Magazin Dezember 2007



Versöhnung  
im Heiligen Land



Auch an Weihnachten:  
Seenotretter halten Wacht



Unterwegs mit dem  
Suppenexpress für Bedürftige

**Licht in** ◀  
**der Dunkelheit**

# Inhalt 13

## 6



► **Stärker als die Gewalt** – wenn Israelis und Palästinenser sich versöhnen

## 8



► Bei jedem Wind und Wetter: **Seenotretter sind auch Weihnachten im Einsatz**



Domkantor Wolfgang Helbich über die Faszination von Bachs Weihnachtsoratorium

## 14



► **Wenn der Suppenexpress rollt:** Nächstenliebe für Menschen auf der Straße.

## 16



Weihnachten muss nicht perfekt sein – Bestsellerautor Tiki Küstenmacher mit Tipps gegen den Festtags-Stress

## 18



Unzureichende Rahmenbedingungen in der Altenpflege: Zwischen Anspruch und Pflegeversicherung

## 21



Unternehmergeist im Kindergarten: Evangelische Kita Arsten gewinnt Preis für frühkindliche Bildung

## Impressum

Die **bremer kirchenzeitung** ist eine Publikation der Bremischen Evangelischen Kirche. Sie erscheint vier Mal im Jahr samstags als Beilage zum Weser-Kurier und den Bremer Nachrichten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar. Ihr Themenvorschlag ist uns willkommen.

Bitte senden Sie uns eine Mail an [thema@kirche-bremen.de](mailto:thema@kirche-bremen.de) oder schreiben Sie uns. Falls Sie Fragen rund um die Kirche haben, erreichen Sie Pastorin Jeannette Querfurth unter [frage@kirche-bremen.de](mailto:frage@kirche-bremen.de). Sie können uns auch an 0421/5597-206 ein Fax senden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte können wir leider nicht haften.

**Herausgeber:** Bremische Evangelische Kirche (Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik) Franzuseck 2-4, 28199 Bremen, Telefon (0421) / 55 97 - 0

**Redaktion:** Sabine Hatscher & Matthias Dembski

**Titelfoto:** Matthias Dembski

**Grafische Realisation:** Rank - Grafik-Design. **Druck, Vertrieb & Anzeigen:** Bremer Tageszeitungen AG, 28189 Bremen

**Die nächste Ausgabe der bremer kirchenzeitung erscheint am 15. März 2008.**

Aktuelle Termine unter [www.kirche-bremen.de](http://www.kirche-bremen.de)

# Die Gesellschaft zusammenführen

Heinz Glässgen über die Rundfunkfreiheit und ihre Wächter

Die Umzugsarbeiten von Radio Bremen im Stephani-Viertel laufen noch auf vollen Touren, auch wenn alle Hörfunkprogramme und das Fernsehen bereits aus dem neuen Funkhaus senden. Am zweiten Dezemberwochenende sind die letzten Mitarbeitenden von den bisherigen Standorten in Schwachhausen und Osterholz in den Neubau in der Innenstadt umgezogen. Für Heinz Glässgen, den Intendanten der kleinen ARD-Anstalt, wird damit auch nach Außen sichtbar, was er an inneren Strukturreformen in seiner Amtszeit vorangetrieben hat. "Ich war acht Jahre lang unter einem erheblichen, auch persönlichen Druck, denn die Herausforderungen, Radio Bremen umzugestalten und zu erhalten waren immens groß." Sein dringendes Anliegen in den verbleibenden zwei Jahren seiner Amtszeit sei, dass sich der Sender noch mehr der Gesellschaft verpflichtet wisse. "Wir müssen uns als Dienstleister verstehen, der die Gesellschaft zusammenführt, ihre Themen aufnimmt und sich in die gesellschaftliche Auseinandersetzung einmischt." Diese Besinnung auf die ureigentliche Aufgabe des Rundfunks wünscht sich der Intendant. Radio Bremen muss sparen, seit 1999 die Ministerpräsidenten radikale Veränderungen im ARD-internen Finanzausgleich beschlossen. Jeweils jährlich zusätzlich 10 Millionen D-Mark, nach fünf Jahren dann jährlich 50 Mio. D-Mark, hatte Glässgen zu kürzen – "kein Job um sich beliebt zu machen". Bis 2005 verlor Radio Bremen durch die Halbierung des Finanzausgleichs rund ein Drittel seiner Einnahmen. Ein Sparmodell soll das neue Funkhaus direkt an der Weser sein, das durch Zusammenlegung der bisher zwei Standorte bei gleichzeitiger Flächenhalbierung jährlich zwischen drei und vier Millionen Euro Betriebskosten sparen soll. Die Zahl der Beschäftigten sank in den letzten Jahren von rund 700 auf etwa 400.

## Überparteilich und unabhängig

Im Büro des Intendanten mit direktem Blick auf die Kulturkirche St. Stephani herrscht keine adventliche Besinnlichkeit, sondern Hochbetrieb. Mit einem dicken Aktenstapel beladen kommt Heinz Glässgen aus der Verwaltungsratssitzung in sein Büro. Kaum hat er Platz genommen, ist er schon mitten in seinem Thema. "Wir sind als öffentlich-rechtlicher Rundfunk der Integration der Gesellschaft und den Themen dieser Gesellschaft verpflichtet. Wir gehören aber niemandem." Neben seiner Unabhängigkeit allen Parteien und Interessengruppen gegenüber sei der öffentlich-rechtliche Rundfunk aber zugleich außerordentlich parteilich. "Wir treten selbstverständlich für die Menschenrechte und die Werteordnung ein, die das Grundgesetz schützt. Zu den Kirchen haben wir die gleiche Nähe und die gleiche Ferne, wie zu allen anderen gesellschaftlich relevanten Gruppen." Rundfunkgeschichtlich hätten die Kirchen durch die Alliierten nach dem Zweiten Weltkrieg eine große Bedeutung erlangt. "Sie wurden nach dem Desaster des Nationalsozialismus als intakte Gruppen angesehen und bekamen sowohl Sendezeiten als auch Vertreter in den Aufsichtsgremien zugebilligt." Wer sich die Rolle der Kirchen beim Wiederaufbau eines überparteilichen, unabhängigen öffentlich-rechtlichen Rundfunks in Deutschland anschau, entdecke schnell, dass sie sich aktiv für die Rundfunkfreiheit engagiert hätten. Insofern seien die Kirchen auch ein Garant der Rundfunkfreiheit. "Bis in die Gegenwart hinein beziehen die Kirchen wie die Gewerkschaften intensiv Stellung für einen öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der der gesamten Gesellschaft verpflichtet ist."

## Das Radio Bremen-Funkhaus öffnen

Den öffentlichen Streit, den es Ende November um einen im Event-Studio des neuen Funkhauses geplanten Gottesdienst gegeben hatte, hält Heinz Glässgen für unverständlich. "Ich habe entschieden, dass den Kirchen das gleiche Recht und die gleiche Möglichkeit zukommt, wie allen anderen gesellschaftlichen Gruppen auch." Teile des Hauses wie den Konferenztrakt oder das Eventstudio will Glässgen den gesellschaftlichen Gruppen, egal ob Frauen-, Naturschutzorganisationen, Gewerkschaften oder Kirchen öffnen. "Ich bin für einen öffentlich-rechtlichen Rundfunk, nicht für einen geschlossenen. Wir bewegen uns in kritischer Distanz und kontrollierter Nähe zu allen gesellschaftlichen Kräften." Dazu


gehöre für ihn, Räume des Senders für Veranstaltungen Dritter zu öffnen. "Ich habe weder so entschieden, weil ich den Kirchen besonders nahe stehe, noch weil ich ferngesteuert wäre. Beides ist mir in den Medien fälschlicherweise vorgeworfen worden. Ich stehe mit dieser Position auf dem Boden des Rundfunkgesetzes und der Rundfunkordnung der Bundesrepublik Deutschland." Er persönlich sei der Auffassung, dass die Kirchen bezogen auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk gesamtgesellschaftliche Integration vor ihre gruppenspezifischen Interessen stellen sollten. So stünde es ihnen gut an, auf die gesellschaftspolitische Funktion eines öffentlich-rechtlichen Rundfunks hinzuweisen: "Wie soll ein der gesamten Gesellschaft verpflichteter Rundfunk konstruiert sein?" Gerade in einer pluralistischen Gesellschaft müssten die Kirchen ihren Beitrag für die Gesamtgesellschaft deutlich machen. "Menschen benötigen unterschiedliche, argumentative Standpunkte, die das Gemeinwohl im Blick haben. Da können sich die Kirchen meiner Meinung nach nicht heraus halten."

## Programm nah an den Lebensfragen

Als Christ erwartet Glässgen von den Kirchen vor allem verständliche Standpunkte, die das Gesamtinteresse der Gesellschaft im Blick haben, nicht nur kirchliche Einzelinteressen. "Die Fragen von Menschenwürde, wie Jung und Alt zusammenleben oder wie Arbeitslose in dieser Gesellschaft behandelt werden, gehen alle gesellschaftlichen Gruppen an und sollten sich auch in unserm Programm widerspiegeln." Auch der öffentlich-rechtliche Rundfunk müsse sich selbstkritisch immer wieder die Frage stellen, ob er sich dieser Fragen annehme oder von ihnen ablenke. "Da haben die Kirchen und alle gesellschaftlichen Gruppen ein Wächteramt über den Rundfunk."

Gespräch: Matthias Dembski  
Foto: Radio Bremen/ Pusch



 Prof. Heinz Glässgen  
Intendant von Radio Bremen

Wünsche zum Fest

# Mein

## ... ein bisschen chaotisch



**Christopher Klerings, 20,  
Zivildienstleistender**

Ich habe dieses Jahr im Mai mein Abi gemacht und bin seit September Zivildienstleistender in der Zions-Gemeinde. Das ist mein erstes Weihnachten als Zivi und mein erstes Weihnachten, das ich auch mit meiner Freundin zusammen verbringe. Bisher war Weihnachten für mich immer ein reines Familienfest. An Heiligabend werden wir erst zum Krippenspiel ihrer kleinen Schwester nach Walle gehen, dann werde ich

auch hier in Zion einen Gottesdienst besuchen und ein wenig hier Weihnachten feiern. Der Gottesdienstbesuch gehört für mich unbedingt zum Heiligabend dazu. Ich komme aus Mahndorf, wo man sich gegenseitig kennt. Dort trifft man sich in der Kirche beim Weihnachtsgottesdienst, hört eine schöne Predigt und Musik. Das ist für mich immer der Umschalt- punkt vom Tag mit seinen Vorbereitungen zur Ruhe des Feiertags gewesen.

Danach geht's nach Hause zu meiner Familie. Dieses Weihnachten wird ein wenig chaotischer als sonst, aber ich freue mich drauf. Schön ist, dass ich neben dem Rückhalt meiner Familie, den ich an Weihnachten immer genossen habe, jetzt auch noch meine Freundin und deren Familie habe. Durch den Zivildienst bin ich selten zu Hause und sehe meine Familie weniger, als früher. Auch deshalb freue ich mich auf Weihnachten. Hier in Zion gibt es viele Menschen, die allein sind und keine Familie haben, Deshalb bieten wir hier eine Weihnachtsfeier für alle an, die nicht allein sein wollen, sich hier treffen und einen schönen Abend verbringen können. Eigentlich wünschen sich alle Menschen zu Weihnachten dasselbe: einen schönen Abend mit netten Menschen, die man mag. Bis Mai bin ich noch hier als Zivi, danach möchte ich gerne Germanistik und Kulturwissenschaften studieren. Ich hoffe, mein Abi-Schnitt reicht für die Zulassung.

## Spaziergang im Schnee



**Aylin Fischer, 28,  
Injoberin**

Ich bin als 1-Euro-Jobberin über die BAGIS in die Zions-Gemeinde gekommen. Ich habe gern Menschen um mich herum. So bin ich hier in die Gemeinde gekommen, um Öffentlichkeitsarbeit zu machen. Darunter konnte ich mir zunächst nicht viel vorstellen.





# Weihnachten

Als ich hier zum Vorstellungsgespräch war, bin ich gleich begeistert gewesen. Dieses Haus ist wirklich ein offenes Haus, in dem jeder willkommen ist. Die Mischung unterschiedlicher Menschen findet ich sehr spannend. Manchmal erscheint es mir chaotisch, aber dann passt doch wieder alles zusammen, weil es doch einen Plan gibt. Das lockere, leichte, offene an dieser Gemeinde gefällt mir. Ich habe vorher Jobs in Callcentern gemacht, die ich einfach nicht mehr machen wollte. Nicht jeder empfindet Freude daran, alte Menschen über den Tisch zu ziehen.

Nach dem Frustjob habe ich hier einen Lustjob, der mir wirklich Spaß macht. Das prägt auch meine Adventszeit. Ich komme gern hierher und hoffe, ich bekomme eine Verlängerung der Stelle.

Mit den Lichtern und dem Schmuck in der Stadt kommt bei mir meist erst Mitte Dezember die richtige vorweihnachtliche Stimmung auf. Zu Weihnachten wünsche ich mir Schnee. Ich liebe Schnee und den Winter. Ein Abendspaziergang im Schnee wäre die Krönung von Weihnachten.

Ansonsten hoffe ich, dass ich gesund bleibe und dass es jobmäßig hier für mich weiter geht. Ich wünsche mir, dass ich eine neue, dauerhafte berufliche Perspektive nach dem 1-Euro-Job finde. Vor allem einen kreativen Arbeitsplatz, den ich so mag und bei dem ich so motiviert bin, wie hier.

Weihnachten werde ich ganz altmodisch mit meiner Familie feiern. Vielleicht gehen wir auch in die Kirche.

## Eine neue Chance



**Edzard Bonkowski, 56**

Ich kann in den letzten Jahren mit Weihnachten immer weniger anfangen. Das ist nicht mehr so meine Sache. Ich finde, Weihnachten ist ein Fest für Kinder, die sich noch richtig freuen können. Für Erwachsene ist es oft ein Pflichtenfest. Man fühlt sich verpflichtet, anderen etwas zu schenken. Da halte ich mich ziemlich zurück. Ich bin froh, wenn's vorbei ist. Außerdem spielt das Wetter meist nicht mit. Ich habe gern weiße Weihnachten mit ordentlich Schnee. In der passenden

Landschaft würde mir das schon gefallen, aber diese romantische Stimmung fehlt in Bremen. Auf den Weihnachtsmarkt in Bremen gehe ich mindestens einmal.

Die Stimmung dort finde ich schön, obwohl die meisten Leute wegen ihrer Weihnachtseinkäufe hektisch sind. In die Zions-Gemeinde bin ich gekommen, weil ich eine Geldstrafe abarbeiten musste. In der gleichen Zeit habe ich meine Wohnung verloren. Acht Monate habe ich hier oben im Glockenturm gewohnt. Irgendwann war die Strafarbeit vorbei, aber ich bin hier als Ehrenamtlicher hängengeblieben. Eineinhalb Jahre hatte ich einen Injob hier in der Gemeinde und habe von Fahrradreparaturen bis zu Weihnachtsdekorationen aus Holz alles gemacht. In der Werkstatt von Zion hat man viele Möglichkeiten, die Spaß machen. Seit August ist mein Injob vorbei und ich hoffe auf einen Nachschlag, den ich vielleicht auch noch einmal in Zion bekommen kann. Mittlerweile wohne ich im Viertel, komme aber jeden Tag hier in die Gemeinde. Hier erlebe ich Kirche ganz anders: Hier steht der Mensch im Vordergrund und jeder kann kommen. Der Umgang ist mit jedem gleich, egal ob Christ oder nicht. Wir sind ein gutes Team und es gibt immer etwas zu tun.

Ich wünsche mir persönlich zu Weihnachten, noch einmal die Chance zu haben, einen festen Arbeitsplatz zu bekommen. Ich bin gelernter Maschinenbauer und war 25 Jahre in dem Beruf tätig. Jetzt, mit 56 Jahren, habe ich nach meinen Erfahrungen keine Chance mehr auf dem Arbeitsmarkt.



# Stärker sein,

Ein einziger Schuss kann den Frieden zerstören. Zumal, wenn er die eigene, geliebte Tochter trifft. Es passiert am 16. Januar dieses Jahres, vor der Schule in Anata, einem kleinen Dorf nordöstlich von Jerusalem. Palästinensische Jungs werfen Steine auf einen Armee-Jeep der Israelis, die feuern zurück. Ein Gummigeschoss trifft ein unbeteiligtes Mädchen am Kopf. Schwer verwundet kommt die zehnjährige Abir Aramin ins Krankenhaus. An ihrem Bett zittern Ex-Fatah-Kämpfer gemeinsam mit ehemaligen israelische Armeesoldaten und der Familie um das Leben des Mädchens. Denn ihr Vater, Bassam Aramin, ist Mitgründer der "Combatants for Peace" (Kämpfer für den Frieden), ein Zusammenschluss von mittlerweile etwa 300 ehemals militanten palästinensischen Kämpfern und vormaligen Besatzungsoffizieren der Israel Defence Force (IDF). Sie verbindet, dass ihnen die Sinnlosigkeit des gewaltvollen Kampfes gegeneinander klar geworden ist. Zwei Tage später stirbt die kleine Abir an ihren schweren Verletzungen. Der Soldat, der sie tötete, wird strafrechtlich nicht verfolgt werden, die israelische Armee hat den Vorfall nicht weiter untersucht.

## Tod des Kindes nicht rächen

Frieden braucht manchmal übermenschliche Kräfte, gerade im Heiligen Land, wo sich Palästinenser und Israelis scheinbar endlos bekämpfen. Abir Aramins Vater, Bassam, ist einer der diesjährigen Träger des Bremer Friedenspreises, den die kirchennahe Stiftung "Die Schwelle" zum vierten Mal vergeben hat. Der Vater, dem der tödliche Konflikt eines seiner Kinder nahm, wird seinen Kampf für den Frieden zwischen Palästinensern und Israelis dennoch fortsetzen. "Die Besatzung ist unser gemeinsamer Feind, der Israelis und Palästinenser am friedlichen Zusammenleben hindert. Meine Tochter soll das letzte Opfer sein. Auch auf der anderen Seite gibt es Menschen, die so denken", sagt Bassam Aramin. So kam auch die Tochter Smadar seines israelischen Friedens-Partners Rami Elhanan 1997 bei einem palästinensischen Selbstmordattentat in der Jerusalemer Fußgängerzone ums Leben. Opfer durch die Gewalt von beiden Seiten beklagen Palästinenser wie Israelis. "Ich werde das Blut meines Kindes nicht dafür missbrauchen, mich zu rächen, aber ich werde Gerechtigkeit bei der israelischen Justiz einfordern. Sie ist nur ein kleines Mädchen gewesen."

## "Die wollen uns nur abknallen"

Als Bassam Aramin 13 Jahre alt ist, beginnt seine persönliche Geschichte mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt. "Die Israelis waren für mich Fremde,

die ich nicht persönlich kannte. Ich habe nicht verstanden, warum sie in meinem Dorf südlich von Hebron waren." Sie sollten doch einfach aus seinem Land verschwinden. "Ich wollte mich frei zu meinen Spielplätzen bewegen", wünschte sich Bassam. Eine kindliche Perspektive, ohne jeden politischen Hintergrund. "Damals, 1982 hatte ich keine Ahnung, was Unabhängigkeit, Freiheit und Demokratie bedeuten." Doch die Erlebnisse mit den Besatzern steigern seine Wut, Widerstand wird alternativlos.

"Wenn sie dich als Kind gegen die Wand schleudern und festhalten, musst du was tun." Als die Soldaten ein Mädchen aus der unmittelbaren Nachbarschaft 1982 töteten, gerät die Beerdigung zur Demonstration. "Da haben sie auf uns geschossen. Ich hatte Kinderlähmung und konnte nicht schnell genug entkommen. So fand ich mich zwischen den Beinen eines vielleicht 18-jährigen Soldaten wieder. Sie stießen mich nieder, obwohl ich ihnen nichts getan hatte. Ich musste mich wehren, dachte ich." Gewalt gehört zum Alltag. Dagegen muss er etwas tun, denkt der 13-jährige Bassam: "Die wollen uns nur abknallen."

## Tom und Jerry mit den Besatzern

"Gegen die Besatzer zu kämpfen, begann damit, die palästinensische Fahne an die Bäume in der Nähe meiner Schule zu zu hängen." Das war verboten. "Wenn sie das sahen, rasteten sie aus. Sie schossen auf die Flagge, bis sie verbrannte." Es sei wie bei Tom und Jerry gewesen. Die Jugendlichen sind den Soldaten immer einen Schritt voraus und wieder hängt eine Fahne in irgendeinem Baum. Drei Monate später fällen die Besatzungstruppen alle Bäume rund um die Schule. Den Widerstandswillen schneiden sie damit nicht ab, im Gegenteil. Es gibt ja noch die Stromleitungsmasten. Natürlich verschwanden die Soldaten nicht. "Wir begannen Steine zu werfen. Einmal hatten wir ein Molotow-Cocktail gebastelt, den wir in einen Bus mit israelischen Siedlern werfen wollten. Wir diskutierten, dass da vielleicht auch Kinder wie wir mitfahren könnten." Mutige Freiheitskämpfer wollten sie sein, aber keine Kinder töten. "Wir brauchten etwas effektiveres, um gegen die Besatzer zu kämpfen."

Woher die Feindschaft kam, erklärte ihm weder in der Schule, noch zu Hause jemand. "Mein Vater sagte immer: Das sind Juden, die die Araber kontrollieren wollen. Warum, konnte auch er mir nicht erklären." Mit dem Unverständnis wächst die Wut und der Wille, sich gegen das Besatzungsregime aufzulehnen.

## Sieben Jahre im Gefängnis

1985 endet Bassams Kampf abrupt im israelischen Gefängnis, weil er die militante Hamas unterstützt und verbotenerweise Waffen besitzt. Als er gemeinsam mit fünf Freunden ein Waffenlager mit alten Kalschnikows und Sprengstoff entdeckt, scheinen sie endlich die geeigneten Mittel in der Hand zu haben, um sich zu wehren. "Wir haben drei Operationen gegen den Feind durchgeführt, aber die anderen wollten mich wegen meiner Kinderlähmung nicht dabei haben. Ich war zu langsam." Bis heute habe er keinen einzigen Schuss abgegeben, was er seinem Handycap zu verdanken hat.

Zusammen mit 160 anderen Jugendlichen, oft noch halben Kindern, ist der damals 17-Jährige eingesperrt. Sieben Jahre sitzt er für seine Unterstützung der Widerstandskämpfer im Gefängnis. "Dort sah ich 1986 den Film Schindlers Liste. Ich wusste nichts über Hitler und die Judenvernichtung. Als ich den Film gesehen hatte, weinte ich plötzlich um die Juden." Mit seinem Gefängniswärter kommt es in dieser Stimmung zu einem denkwürdigen Dialog. "Du darfst nicht um uns weinen, du bist unser Feind", sagt ihm sein Aufseher. "Ich habe oft mit diesem Aufseher diskutiert, der ein jüdischer, extremistischer Siedler war. Der sah in mir den Terroristen, ich sah mich selbst als Freiheitskämpfer. So begann unser Streit, der sich nach und nach zum Dialog entwickelte."

## Im Dialog mit dem Bewacher

Gefangener und Aufseher sprechen immer wieder darüber, wie sie die jeweilige Gegenseite sehen und was sie übereinander denken. Der israelische Bewacher bringt ihm Bücher und Informationen. Fast acht Monate stellen sie sich gegenseitig Fragen. "Es war an einem Montag, als er mir sagte, er sei überzeugt, wir müssten einen Palästinenserstaat neben Israel aufbauen." Ein gedanklicher und politischer Durchbruch im Kleinen. "Das Sprechen und diese Einsicht waren ein großer Sieg für mich. Wenn ich einen Menschen erschiesse, erreiche ich nie Verständnis dafür, dass wir friedlich als Nachbarn zusammenleben müssen." 1992 wird Bassam Aramin entlassen. Die Atmosphäre im Heiligen Land hat sich nach dem Osloer Friedensabkommen gewandelt. "Wir hatten die starke Hoffnung, dass wir dieses Mal wirklich Frieden bekommen. Die Welt schaute auf uns. Als die Israelis aus der Hochburg des Widerstandes in der West Bank, Jenin, abzogen, bekamen sie Blumen. Das war ein starkes Bild."

# als die Gewalt

Wie der Palästinenser Bassam Aramin gemeinsam mit Israelis für den Frieden im Heiligen Land arbeitet

## "Besatzung gewaltlos beenden"

Bei einem Treffen der Fatah ruft Bassam Aramin dazu auf, die Waffen niederzulegen. "Wir brauchen eine unbewaffnete Auseinandersetzung. Viele Israelis kennen die Wirklichkeit in den besetzten Gebieten nicht, welche Kriegsverbrechen ihre Söhne dort verüben." Die zweite, militärische Intifada zerstört alle Hoffnungen auf schnellen Frieden. "Ich konnte da nicht tatenlos zusehen, weil ich mittlerweile Familie und Kinder hatte. Ich wollte nicht, dass sie dieselben Erfahrungen machen, wie ich. Wir mussten die Besatzung beenden, aber gewaltlos."

Wer Frieden will, braucht Partner. Bassam Aramin sucht und findet sie auf israelischer Seite in einer Vereinigung ehemaliger Armee-Offiziere, die sich aus Gewissensgründen weigerten, in den besetzten Gebieten wieder in Einsatz zu gehen. "Das wollte ich genauer verstehen und suchte den Kontakt."

Ende 2004 treffen sich hdie Ex-Soldaten und Ex-Freiheitskämpfer zum ersten Mal in Bethlehem. Drei Palästinenser und sieben Israelis kamen zur ersten Zusammenkunft, die Bassam als schwierig beschreibt. "Wir sahen in ihnen Kriminelle, die uns schikanieren, uns einsperren und unsere Häuser zerstören."

Und sie sahen in uns umgekehrt dasselbe. Ein ehemaliger Kommandeur aus dem Gebiet, wo der Regierungssitz von Arafat war, begann zu erzählen. Ich sah ihn mit Hass an, denn seine Truppen hatten uns täglich schikanieren. Er schaute mich an und sagte: Du sagst nichts und schaust mich nur an. Wer bist du?" Als Bassam seine Geschichte erzählt und dem Israeli ins Gesicht sagt, dass er denke, er habe Kriegsverbrechen verübt, weicht der nicht aus. "Du hast völlig Recht. Deshalb bin ich hier." Es habe illegale, unmoralische Anordnungen gegeben, in bestimmten Situationen beispielsweise auf Kinder zu schießen, weil sie Selbstmordattentäter sein könnten, räumt der israelische Offizier später ein. "Dass sich Israelis solchen Anordnungen in der Armee verweigert haben, finde ich sehr mutig." Bassam Aramin entdeckt, dass es nicht nur Schwarz-Weiß gibt, sondern auch auf der anderen Seite Menschen ein Gewissen haben.

Drei Monate brauchen beide Seiten, bis Vertrauen gewachsen ist. "Wir haben angefangen, uns gegenseitig zu verstehen", beschreibt Bassam Aramin den langen Prozess. "Sie haben öffentlich gesagt, dass ihnen das Geschehene leid tut und haben ihre Fehler zugegeben, wie auch wir es getan haben. Wir können uns weiterhin zu töten versuchen oder uns vergeben und zusammen arbeiten."

## Aufklärung gegen die Gewalt

"Zu kämpfen ist leicht, aber zu reden kann sehr schwer sein", meint Bassam Aramin. Doch die Kraft gegen die Gewaltspirale zwischen Palästinensern und Israelis anzureden, in Schulen und Universitäten >>



**Bassam Aramin** engagiert sich als ehemals militanter Fatah-Kämpfer gemeinsam mit israelischen Ex-Armeeoffizieren für den Friedensprozess

## Infos

### Bremer Friedenspreis Stiftung Die Schwelle

Wachmannstrasse 79, 28209 Bremen  
Telefon 0421 / 30 32-575  
stiftung@dieschwelle.de

[www.dieschwelle.de](http://www.dieschwelle.de)  
[www.combatantsforpeace.org](http://www.combatantsforpeace.org)

>> Vorträge zu halten, aufzuklären und zu informieren, ist in ihm lebendig geblieben – trotz der Trauer und Wut über den Tod seiner Tochter Abir.

"Du musst stärker sein als die anderen, die Gewalt anwenden. Wir haben in unserer Organisation viele Opfer durch Anschläge und Vergeltungsschläge zu beklagen, nicht nur meine Tochter. Aber miteinander zu Reden ist alternativlos." Sein Sohn, 13, will den Tod der Schwester Abir zunächst gewaltsam rächen. Kurze Zeit taucht er ab, wirft Steine auf israelische Soldaten. "Ich habe ihm eine Nacht lang meine Geschichte noch einmal erzählt und mit ihm diskutiert. Ich will nicht, dass er auch im israelischen Gefängnis sitzt, wie ich damals, oder erschossen wird. Das bringt für den Frieden nichts." Der Kampf um den Frieden wird noch lange dauern, meint Bassam Aramin. "Doch nur Israelis und Palästinenser gemeinsam werden ihn erreichen – um ihrer Kinder willen."

Text/ Foto: Matthias Dembski



# Weihnachten bei Wind



oder Seenotkreuzer in Marsch gesetzt, um den Kranken zu bergen und an Land zu befördern. Auch wenn auf den Nordseeinseln und Halligen während der Feiertage medizinische Hilfe nötig wird, kommen die Kreuzer der DGzRS zum Einsatz. Manchmal werden die Seenotretter auch zu Geburtshelfern. So kam am 3. Dezember „Lütt´Ole“ in der Nacht auf dem Seenotkreuzer Alfried Krupp zur Welt, der die Mutter von Borkum zum Festland bringen sollte. Jeder Kreuzer hat übrigens eine Ausstattung vergleichbar der eines Rettungswagens an Bord.

## Mit Katastrophen umgehen

Nicht alle Einsätze haben einen so glücklichen Hintergrund. Als Weihnachten 2001 ein Flugzeug bei Bremerhaven in die Weser stürzt und acht Menschen ums Leben kommen, sind auch die DGzRS-Leute im Großeinsatz. „Wir haben mehrere Einheiten zusammen gezogen, haben die Schifffahrt gewarnt und um Hilfe gebeten“, erinnern sich die Mitarbeiter in der Bremer Leitstelle. „Unser Ziel ist natürlich immer, möglichst viele Menschen zu bergen, zu retten und zu versorgen“, erklärt Andreas Scholz, der früher selbst als Kapitän gefahren ist und nun als Wachleiter im MRCC arbeitet.

Seine jahrelange Erfahrung auf See hilft ihm, genau einschätzen zu können, was draußen im Einsatz passiert. Schließlich sitzen die Leitstellen-Mitarbeiter weit entfernt von den Einsatzorten und sind nur per Funk mit den Kreuzerbesatzungen verbunden. Manchmal organisiert das MRCC auch internationale Einsätze. Als die Schiffsoffizierin Kerstin Bruns im Indischen Ozean von Bord eines Containerschiffes fiel und rund 20 Stunden im Meer trieb, koordinierte das Bremer MRCC den Such- und Rettungseinsatz. „Wir haben im Umkreis von 200 Seemeilen einen Alarmtext an alle Schiffe geschickt, die nach internationalem Recht verpflichtet sind, ihre Hilfe anzubieten.“

## Sechs Grad kaltes Wasser

Über 2.000 Einsätze auf 70.000 Seemeilen (126.000 Kilometer) fährt die DGzRS jährlich, die Mehrzahl im Sommer, wenn die Sportschifffahrt Saison hat. Im Winter ist es ruhiger. „Da sind zwar keine Sportboote unterwegs und es gibt keinen Vatertag, aber für uns gibt’s trotzdem keinen Winterschlaf“, meint Andreas Scholz mit einem Augenzwinkern. Doch wenn in der kalten Jahreszeit etwas passiert, ist Eile geboten. Bei schwerem Wetter und hohem Seegang können aber auch die hochmotorisierten Kreuzer oft nur mit halber Kraft fahren. Bei weit entfernten Einsatzorten können so schnell vier Stunden vergehen, ehe die Retter vor Ort sind.

Im sechs Grad kalten Wasser kann jedoch kein Mensch lange überleben. „Das macht es dramati-



Jahr an den Feiertagen die Wachleiter im MRCC in der Bremer Werderstraße ihren ganz normalen Wachtörn gehen. Ein Adventskranz und etwas Gebäck werden die Weihnachtsschichten versüßen, ansonsten sind die Männer im MRCC in professioneller Bereitschaft, wie bei jedem anderen Wachdienst.

## Bremen hört immer mit

An die 20 UKW-Küstenempfangsstationen zwischen Borkum im Westen und der Greifswalder Oie ganz im Osten Deutschlands kann Wilfried Osterhues abhören. Von Haus aus Funkoffizier, überwacht er „Bremen Rescue Radio“, die Küstenfunkstelle für den Notrufverkehr, und Schiffsnotrufe, die über das so genannte DSC-System gesendet werden. Der „Digital Selectiv Call“ per Knopfdruck ausgelöst, wenn Schiffe in Seenot sind und keine Zeit für ein Funk-SOS bleibt. Er übermittelt gleichzeitig die Kennnummer des Schiffes und seine Position sowie Daten zur Unfallart. Jederzeit kann ein Seenotfall auflaufen. „Das MRCC ortet den Notfall und informiert dann die nächstgelegene Rettungseinheit“, erläutert Wilfried Osterhues. Per Standleitung ist das Bremer MRCC mit der SAR-Leitstelle Glücksburg der Bundeswehr verbunden, das bei Bedarf Unterstützung per Hubschrauber gewährt.

## Mobile Geburtshilfe auf See

Nicht immer sind es schwere Havarien, die die Seenotretter im Bremer MRCC in Atem halten. „Oft melden sich auch Schiffe bei uns, die in die Deutsche Bucht einlaufen und Kranke an Bord haben. Dann vermitteln wir Medico-Gespräche mit dem Stadtkrankenhaus Cuxhaven.“ Dort sitzen speziell ausgebildete Funkärzte, die medizinisch beraten und Tipps geben, welche Sofortmaßnahmen zu ergreifen sind. In akuten Notfällen wird dann ein Rettungshubschrauber

Auf UKW-Kanal 16 sind keine Weihnachtslieder zu hören – auch nicht an den Feiertagen. Das ständige Rauschen und Knacken der Funkgeräte ist wenig besinnlich. Trotzdem hört immer jemand zu, denn der internationale Notrufkanal ist für die Seenotretter der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) eine ihrer wichtigsten Informationsquellen, wo Hilfe nötig ist. Mit einer Notfallmeldung über Kanal 16 beginnt in der Seenotleitungszentrale in Bremen und auf einem der Kreuzer meist ein neuer Einsatz. Schiffsunfälle, Havarien, erkrankte und verletzte Menschen auf See und auf den Inseln machen vor Feiertagen nicht halt. Deshalb ist die Hörwache im Maritime Rescue Coordination Center (MRCC) Bremen das ganze Jahr über rund um die Uhr im Dreischichtbetrieb besetzt. So werden auch dieses

# und Wetter

## Seenotretter in Bereitschaft

scher und wir müssen noch schneller reagieren.“ Wird ein Verunglückter gefunden, bergen die Seenotretter ihn waagrecht, damit der Kreislauf nicht kollabiert.

### Feiertagsdienst und Familie

Detlef Finster ist der Hubschrauberfachmann in der Seenotleitung Bremen. Er ist früher für die Marine als Navigator geflogen. “Ich habe dieses Jahr am zweiten Feiertag Dienst“, erzählt der Familienvater. “Weihnachten hat glücklicherweise drei Feiertage, so dass sich Familie und die Beschierung zu Hause immer mit dem Dienst verbinden lassen.“ Manchmal finde die Beschierung dann eben erst am ersten Weihnachtstag statt. Zusammen mit Silvester und Neujahr sind bei der DGzRS wie bei allen anderen Not- und Rettungsdiensten fünf Feiertagsdienste zu organisieren. “Von zwölf Kollegen werden insgesamt zehn gebraucht, zwei haben frei“, erläutert Detlef Finster.

### Kein Baum im Mast

In Bremerhaven wird es auf der Hermann-Rudolf-Meyer keinen Weihnachtsbaum im Mast geben, wie es auf manchen Schiffen Tradition ist. Der dort stationierte Seenotkreuzer hat seinen Einsatzbereich vor allem im Bereich der Weser, Außenweser bis nördlich von Helgoland.

Seenotretter sind Menschen, die nicht viel reden, sondern handeln. Nach Weihnachtsromantik steht ihnen kaum der Sinn. “Wir hatten mal einen geschenkten Baum im Topf, der bei der ersten schnellen Ausfahrt gleich umgekippt ist“, erinnert sich Andreas Brensing, zweiter Vormann des Bremerhavener Seenotkreuzers. Nüchternheit zeigen die Retter auch, wenn ihre Hilfe zu spät kommt. Als der Fischkutter Hohe Weg im November 2006 sank, war die DGzRS mit sechs Schiffen im Einsatz. Vergeblich, denn die vier Seeleute waren ertrunken. “Wir müssen damit leben können, auch einmal nicht mehr helfen zu können.“

### Feiertagsdienst und Familie

Vier Mann werden über Weihnachten an Bord in Bereitschaft sein, so wie immer. Auch in der Weihnachtsnacht läuft in allen Kammern, der Kombüse und der Messe per Lautsprecher Kanal 16. “Da hören wir teilweise den ganzen Funkverkehr zwischen Ostengland und Dänemark, aber einen Notruf erkennt man sofort an der Stimmlage. Panik hört man sofort heraus“, erklärt Siegbert Schuster. Die Hermann-Rudolf-Meyer kann dank ständig vorgewärmter Maschinen sofort auslaufen. “Wir müssen nur die Landstromversorgung abkoppeln und dann heißt es Leinen los.“



### Kanal 16 - ohne Weihnachtsmusik

Die DGzRS ist älter, als das deutsche Vereinsrecht – eine alte, nach wie vor gut funktionierende Tradition bürgerschaftlichen Engagements. Dass die Seenotretter ihren Sitz in Bremen haben, passt zum hohen Bügersinn in der Hansestadt. Denn die DGzRS arbeitet nur auf freiwilliger Spendenbasis. Zwar erfüllt sie als maritimer Such- und Rettungsdienst (SAR) hoheitliche Aufgaben, die die Bundesrepublik jedoch der als weltweit führend geltenden DGzRS übertragen hat. Ohne dass es den Steuerzahler einen Cent kostet, denn die 1865 gegründete Gesellschaft arbeitet völlig eigenverantwortlich und unabhängig. “Wir sind die erste

Bürgerinitiative Deutschlands“, hebt Pressesprecher Ulf Kaack hervor. Humanitären Zielen verpflichtet arbeiten 185 fest angestellte und 800 ehrenamtliche Seenotretter auf den 54 Stationen entlang der deutschen Küsten – ein Teil auch an Weihnachten.

Auch wenn auf Kanal 16 keine Weihnachtslieder zu hören sind – die DGzRS-Profis sorgen dafür, dass andere in Ruhe Weihnachten feiern können: Wer auf See ist, kann auch Weihnachten mit dem guten Gefühl unterwegs sein, dass jemand aufmerksam die Wacht über die Meere hält – und dass die DGzRS im Notfall schnellstmöglich zur Stelle ist.

**Text & Fotos: Matthias Dembski**



Weihnachten rückt uns der Wunsch nach Heilsein näher

# “Ich bin dann mal da”

„Ich bin dann mal da“, sagte der liebe Gott, legte sich in die Krippe und es wurde Weihnachten.

Nun ist das diesjährige Fest bald da – und die Geschenke sind da (muss ja schon, irgendwie) – und der Baum ist da (werden auch immer teurer, die Nordmänner!) – und der Puter wird am 24. morgens abgeholt – und Besuch wird kommen – halt „alle Jahre wieder“.

Und was ist vom lieben Gott noch da, der gesagt hat: „Ich bin dann mal da“? Der Gottesdienst vielleicht – am Nachmittag mit den Kindern – oder in der Nacht, da ist es so schön besinnlich? Oder die Lieder, die einfach hineingehören in diese Zeit? Oder der Glanz der Lichter, die alles viel freundlicher und heller und stimmungsvoller machen? Oder doch noch etwas Besonderes – in der Stimmung so um das Fest?

Der Kern der weihnachtlichen Engelsbotschaft, scheint mir, hält sich sehr hartnäckig, in dem die himmlischen Heerscharen „Frieden auf Erden“ verkünden. Und den hätten wir dann ja auch gern – wenigstens für die Feiertage und drum herum. Nur, vom tatsächlichen Erleben her kommt einem die Brüchigkeit unserer Bemühungen um den Frieden in dieser Zeit so ganz besonders ins Bewusstsein.

Vor vielen Jahren hat das amerikanische Gesangsduo Simon & Garfunkel diese Spannung in einer Schallplatte dokumentiert: sie sangen, wunderschön und harmonisch, „Silent Night, Holy Night“, also die englische Fassung unseres alten Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ – und darüber wurden die gesprochenen 7-Uhr-Nachrichten eines amerikanischen Rundfunksenders eingeblendet – einfach so. Und die ganze Malaise dieser unerlösten Welt wurde darin

spürbar wie ein Kloß im Hals – und gleichzeitig damit auch die tief verwurzelte Sehnsucht nach Heilsein und Gutem. Vielleicht ist Gott ja in dieser Sehnsucht „dann mal da“ – und durchaus auch im Wunsch nach stimmungsvoller, wärmender, sinnstiftender Feierlichkeit. Wie sonst ließe sich erklären, dass die empfundene Katastrophendichte in der Adventszeit viel größer ist als während des restlichen Jahres?

„Um Weihnachten herum passieren immer die schlimmsten Unglücke“ so hört man es ganz oft sagen. – Wobei das so ja gar nicht stimmt (sagt der Kopf, der sich kontrollierend Statistiken vorrechnet). Um Weihnachten herum, da fühlt es sich aber anders an. Weil die Zusage von Heil – und der in jedem von uns schlummernde Wunsch danach – ganz einfach ein Stückchen näher heran gerückt sind in dieser Zeit:

„Ich bin dann mal da“, sagt der liebe Gott dann wieder – und etwas davon wird spürbar mit der alten Geschichte von Weihnachten und mit der dazu gehörigen Musik und dem Brauchtum, das im Laufe der langen Zeiten sich darum herum gebildet hat: als Wunsch, als ganz ursprüngliche Sehnsucht – aber auch als Teil der eigenen Möglichkeiten. Zum Beispiel mit einem Geschenk, einem Anruf, einer Karte, einer sms, einer Mail. Und auch dabei, bei diesem Bemühen um Nähe, um Beziehung, um gutes Miteinander – auch dabei spüre ich dann zwangsläufig wieder, was alles nicht stimmt in unserer Welt, was alles nicht so heile ist, wie ich es gerne hätte, wie viel ganz alltägliches Unheil und Misslingen da ist.

Die Weihnachtsgeschichte erzählt das „Ich bin dann mal da“ Gottes in unserer Welt – in dem Kind, das da geboren wird.

Und es kann gar nicht anders sein, als dass uns all die Kinder einfallen, von deren Schicksalen wir alle gerade in den letzten Wochen erfahren haben. Und dann all die anderen Kinder. – Und wenn wir selber welche haben, dann blitzt für einen Augenblick vielleicht auch der Gedanke auf, dass gerade dieses – und eigentlich jedes – Kind Gottes Sohn oder Tochter ist: wunderbarer, einmaliger, liebenswerter Mensch.

Die Weihnachtsgeschichte erzählt das „Ich bin dann mal da“ Gottes in unserer Welt – in dem Frieden, der von Engeln verkündet wird.


Und es kann gar nicht anders sein, als dass uns all der Unfriede, der allgegenwärtige Krieg in den unterschiedlichen Regionen dieser einen Welt einfällt, an dessen Nachrichten wir Tag für Tag teilhaben. – Und wo wir selber Unfrieden leben, kommt vielleicht ein Gedanke herbeigeuschut, dass oder wie da etwas beizulegen, zu überwinden, zu überleben wäre, damit hier wenigstens ein Stück mehr Frieden wird.

Die Weihnachtsgeschichte erzählt das „Ich bin dann mal da“ Gottes in unserer Welt – in den uns geschenkten Möglichkeiten von Liebe und Freundlichkeit.

Und es darf schon so sein, dass sich die Phantasie davon bewegen lässt, Ausdrucksformen zu finden, dass sich diese Liebe auch ereignen kann. – Alle Jahre wieder.

„Ich bin dann mal da“, sagte der liebe Gott, legte sich in die Krippe und es wurde Weihnachten.

**Pastor Peter Walther**  
ist Polizei- und Notfallseelsorger in Bremen



Die Nacht ist vorgedrungen,  
der Tag ist nicht mehr fern.  
So sei nun Lob gesungen  
dem hellen Morgenstern.  
Auch wer zur Nacht geweinet,  
der stimme froh mit ein.  
Der Morgenstern bescheinet  
auch deine Angst und Pein.

# Der Morgenstern

Jochen Klepper, 1938

Lied Nr. 16 im Evangelischen Gesangbuch

Die Nacht ist schon im Schwinden,  
macht euch zum Stalle auf!  
Ihr sollt das Heil dort finden,  
das aller Zeiten Lauf  
von Anfang an verkündet,  
seit eure Schuld geschah.  
Nun hat sich euch verbündet,  
den Gott selbst ausersah.

Anzeige  
146x130

Anzeige 146x30

Anzeige  
146x137

## Infos

In zahlreichen Kirchengemeinden der Bremischen Evangelischen Kirche erklingen in der Advents- und Weihnachtszeit festliche Klänge – nicht nur das Weihnachtsoratorium. Von der Musik bei Kerzenschein in Oberneuland und im Dom, über Weihnachtsliederabende, Bläsermusik in der Kulturkirche St. Stephani und in der Gemeinde Blumenthal reformiert, Gitarrenmusik und Weihnachtsliedern in St. Michaelis, Weihnachtsliedern aus aller Welt in Wilhadi bis hin zu Gospels, Orgelkonzerten und musikalisch besonders gestalteten Gottesdiensten an allen Festtagen reicht das Spektrum.

**Termin- und Ortsinfos im Internet oder im Evangelischen Informationszentrum Kapitel 8, Domsheide 8.**

### Das Weihnachtsoratorium in Bremen ... im St. Petri Dom

Sonntag, 16. Dezember, 19.30 Uhr  
Weihnachtsoratorium I – VI mit dem Bremer Domchor unter Leitung von Wolfgang Helbich  
Karten zwischen 11 und 33 Euro bei Nordwest Ticket, Telefon 0421/ 36 36 36, [www.nordwest-ticket.de](http://www.nordwest-ticket.de), im Kartenshop im Pressehaus Martinistraße und allen angeschlossenen Vorverkaufsstellen sowie im Kapitel 8, Telefon 0421/ 33 78-220

### ... in der Kirche St. Ansgarii, Schwachhauser Heerstr. 40

Sonntag, 30. Dezember, 19.00 Uhr  
Weihnachtsoratorium IV-VI mit der Kantorei St. Ansgarii und dem Norddeutschen Barock-Collegium unter Leitung von Kai Niko Henke.  
Karten zwischen 15 und 20 Euro (erm. 12 Euro).



#### Geschenktipp:

Die im letzten Jahr eingespielte **Weihnachtslieder-CD des Bremer Domchors** ist für 10 Euro in der Domhandlung im St. Petri Dom, im Kapitel 8 und im Fachhandel erhältlich.

#### Bremer Domchor

**Organisation: Johanna Genth**  
Sandstraße 10/12, 28195 Bremen  
Telefon 0421/ 36 50 447

[www.stpetridom.de](http://www.stpetridom.de)

[www.kirche-bremen.de](http://www.kirche-bremen.de)

## Domkantor Helbich über **“Weihnachtsfreude, die nicht aufhört”** Bachs Weihnachtsoratorium

Johann Sebastian Bachs 1734 komponiertes Weihnachtsoratorium gehört zu den bekanntesten Werken des Barockmeisters. Jahr für Jahr erinnern unzählige Chöre landauf landab mit der vertonten Weihnachtsgeschichte an die Geburt Jesu. Für viele Hörerinnen und Hörer ist Bachs Werk so etwas wie das fünfte Evangelium, das die Bibeltexte neu zum Sprechen bringt. Sänger wie Kirchenkonzertbesucher haben Texte und Melodien im Ohr und doch entfaltet das Weihnachtsoratorium immer wieder neu seinen Glanz und fasziniert Menschen. Domkantor Prof. Wolfgang Helbich führt am 16. Dezember alle sechs Teile auf. – Ein Gespräch über die Musik, die für viele untrennbar zu Weihnachten dazu gehört.



### **Warum übt das Weihnachtsoratorium so eine Faszination aus, dass Menschen es immer wieder gerne hören?**

Das kann ich mir nur so erklären, dass die Zuhörer spüren: Mit diesem Stück wird man nie fertig. Ich entdecke auch nach über 30 Jahren, in denen ich das Werk nahezu jährlich aufgeführt habe, Neues darin. Das Weihnachtsoratorium ist eine Quelle von Geheimnissen und Entdeckungen. In den Chorälen Bachs steckt in jeder Silbe eine Bedeutung. Seiner Musik gelingt meisterhaft, unendliche Tiefe, geniale Substanz mit einer ans Herz gehenden Wirkung zu verbinden. Deshalb bleibt Bachs Musik über Jahrhunderte hinweg aktuell. Und wenn Menschen von Musik im Innersten berührt werden, dann ist sie gut.

### **Wie hat sich Ihre Interpretation dieses Werkes verändert?**

Ich entdecke eigentlich, dass es immer schwerer wird. Je mehr ich mich mit dieser Musik auseinandersetze, desto mehr wachsen auch die Vorstellungen, wie sie sein soll. Dementsprechend werden die Ansprüche an alle Beteiligten, auch an mich, immer höher. Ich mache das nie aus Routine heraus.

Verändert habe ich natürlich auch meine Interpretation. Früher, als junger Mensch, war ich ziemlich ausladend, sehr langsam in den Tempi, zum Teil auch sehr romantisch. Ich habe damals jedes Detail intensiv auskostet. Mit der Wiederentdeckung der Alten Musik, also der historischen Aufführungspraxis, bin ich zu neuen Einsichten gekommen. Romantisch zu sein, heißt für mich aber eigentlich nur auszudrücken, was da steht.

### **Das Weihnachtsoratorium hat sehr unterschiedlichen Klangfarben und Prägungen.**

Das Werk ist eine Zweitverwertung von Kantaten zu anderen Anlässen, zum Beispiel zu Fürstengeburtstagen. Wie Bach diese ursprünglich weltliche Musik umgearbeitet hat, ist einfach genial. Er hat daraus Musik für den Gottesdienst gemacht. Die sechs Kantaten wurden ursprünglich über die einzelnen Feiertage bis ins neue Jahr hinein in den Gottesdiensten

gespielt. Die Kantaten, aber natürlich auch die einzelnen Stücke, haben unterschiedliche Farben und Wirkungen auf den Zuhörer: Die erste ist die Jubelkantate, die trotzdem noch ruhige, adventliche Töne hat, zum Beispiel den Choral „Wie soll ich dich empfangen“. Schon im Eingangsschor „Jauchzet, frohlocket“ betreibt Bach einen richtigen Aufbau, der das Fest immer mehr aufleuchten lässt.

Die zweite Kantate ist die stille, besinnliche. Da gibt es die Pastorale, die Hirtenmusik, dann aber auch wieder mit diesem funkelnden Chor der Engel „Ehre sei Gott in der Höhe“.

Und die Dritte dem festlichen Rahmen „Herrscher des Himmels“, aber den viel mehr kammermusikalischen Teilen. So ähnlich ist dann auch die vierte Kantate mit ihrem schön schwingenden, fast tänzerischen Eingangsschor „Fallt mit Danken, fallt mit Loben“. Durch die Hörner, die dort mitspielen, bekommt dieser Chor eine viel weichere Farbe, als die mit Trompeten begleiteten Chöre vorher.

Die fünfte Kantate verwendet nur Holzbläser, keine Trompeten und keine Hörner. Aber sie kommt sehr spritzig daher. Dieser „Ehre sei Dir Gott gesungen“-Chor swingt wirklich. Und dann kommt die festliche große letzte Kantate mit dem Chor „Herr, wenn die stolzen Feinde schnauben“ und dabei geht es noch einmal richtig zur Sache. Mit dem Trompetenchoral am Schluss blüht die ganze Pracht der Musik noch einmal auf.



### **Haben Sie persönlich eine Lieblingsstelle im Weihnachtsoratorium?**

Mein liebstes Werk ist natürlich immer das, was ich gerade mache. Aber jeder Choral von Bach ist einfach traumhaft schön, weil er eine ganze dichte Atmosphäre vermittelt. Es gibt Choräle, auf die ich mich ganz besonders freue. Dazu zählt „Ich steh' an Deiner Krippen hier“ oder „Ich will Dich mit Fleiß bewahren“. Da faszinieren mich die Gegensätze von großer Stille und großer Freude. „Voller Freud', ohne Zeit“ heißt es da. Das koste ich immer mit dem Chor schamlos aus. „Ohne Zeit“ ist etwas, was wir uns niemals in diesem Leben werden vorstellen können: Ein Leben ohne Zeit. Und hier singt der Chor „Voller Freud', ohne Zeit“, das heißt, wir müssen nicht aufhören mit dieser Weihnachtsfreude. Natürlich mag ich auch die anderen Teile, besonders die Pastorale (Hirtenmusik) und die anschließende Altarie.

### **An ihrem letzten Weihnachten als Domkantor noch einmal das komplette Weihnachtsoratorium: Was für eine Weihnachtsbotschaft steckt dieses Jahr dahinter?**

Dieses Werk zeigt uns, dass es in der Weihnachtsbotschaft strahlende Höhepunkte, aber auch Schmerzliches gibt, zum Beispiel die Falschheit des Herodes. Bach lässt die Zuhörer ganz besonders nah an die Weihnachtsgeschichte herankommen, weil er den Evangelisten aus seinem schlichten Erzählton heraus am Geschehen Anteil nehmen lässt. Alle Facetten menschlicher Gefühle stecken in diesem Werk. Letztlich drückt sich darin eine Hoffnung für das Leben aus. Ich freue mich, dass diese Musik viele Menschen betrifft und sie über diese Musik hoffentlich immer wieder zum Nachdenken oder ins Nachfühlen der Weihnachtsbotschaft kommen.



Nächstenliebe ohne Wenn und Aber für Menschen auf der Straße



# Wenn der

Das Wetter meint es an diesem Montag nicht gut mit dem Suppenexpress. Nasskaltes Bremer Winterwetter von der unangenehmsten Sorte, der Himmel von Regenwolken verhangen. Wer bei dieser Witterung unterwegs ist, sieht zu, dass er ins Warme und Trockene kommt – wenn er nicht auf der Straße lebt. Doch für genau diese Menschen ist der Suppenexpress unterwegs.

Auf der Freifläche vor dem Hauptbahnhof hat sich eine dichte Traube Menschen um die beiden Transportfahräder gebildet. Schwer beladen sind sie mit großen Thermobehältern, Pumpkannen mit Kaffee und vollgestapelten Tablett mit Kuchen und belegten Broten. Heute gibt es nicht nur den stets beliebten frisch dampfenden Eintopf, sondern auch noch warmes Apfelmus nach Hausmacherart. "Mhhh, lecker – ich hätt' gern noch einen Nachschlag", bittet einer der Gäste und reicht seine Plastikschaale zu Dieter Ludwig vom Suppenexpress-Team herüber. Die Köchin im Team, Bianca Däter, ist unterdessen pausenlos damit beschäftigt, aus den großen Pumpkannen Kaffee und heißes Wasser für Tee zu zapfen. An so einem Tag braucht der Mensch was Warmes, vor allem wenn man fast den ganzen Tag draußen verbringt. Der Andrang beim Mann am Suppentopf, Wolfgang Jankowski, und an der Brote-

und Kuchenbar von Stefan Pohl-Laukamp ist ebenfalls groß. Über 80 Liter Eintopf hat das Team um Zia-Gabriele Hüttinger, Gründerin der Initiative für Obdachlose und Bedürftige seit neun Uhr morgens in der Küche der Neustädter St. Jakobi-Gemeinde zubereitet.

## Suppenengel und Seelsorgerin

Zia-Gabriele Hüttinger, die von allen hier nur "Zia" gerufen wird, ist alles in einem: Mütterliche Rudelsführerin, Suppenengel, Köchin, Organisations- und Logistiktalent, Lieferantin und Beschafferin, Kellnerin und Seelsorgerin. Denn sie hat vor allem eines, was für die Menschen, die sich um den Suppenexpress scharen, manchmal wichtiger ist, als die bloße warme Mahlzeit: Ein offenes Ohr für ihre Gäste. "Selbstwertgefühl ist auch ein Lebensmittel, das genau so nötig ist, wie die Stillung des leiblichen Wohls", sagt die 50-jährige zierliche Frau. Sie nimmt die Sorgen und Nöte der Gäste ernst, die sie bei ihren Ausfahrten durch die Bremer Innenstadt trifft.

"Die Menschen, die zu uns kommen, werden immer jünger. Nur wenige haben wirklich mal eine Arbeit gehabt. Wer das Arbeitsleben nie kennengelernt hat, dessen Selbstwertgefühl leidet. Man hängt weit schneller und tiefer unten, ist anfälliger für Alkohol, Drogen

und Straßenkriminalität", berichtet Zia Hüttinger. Sie lebt selber von Hartz IV, hat aber mit ihrem Hilfsprojekt seit zehn Jahren eine Aufgabe gefunden, die sie voll und ganz ausfüllt.

## Selbst tun, statt auf andere warten

Beginnen hatte alles im Januar 1997: Damals wurde die Frage diskutiert, ob die Bahnhöfe angesichts der kirrenden Kälte für Obdachlose geöffnet werden sollten. Nach einem Bericht in der Tagesschau packte Zia Hüttinger die Wut und sie beschloß, sich nicht mehr damit zu beruhigen, dass öffentliche Einrichtungen sich schon um die Betroffenen kümmern würden.

Mit ihrem Fahrrad, einem selbst gekochten Topf warmer Suppe, Brötchen und Kaffee macht sie sich auf den Weg in die Bremer City. Während einer Talk-Nacht ruft sie bei Antenne Niedersachsen an, kommt in die Sendung und überzeugt mit ihrem Engagement gleich einen Zuhörer, der sie mit 500 Euro unterstützt. So beginnt ihr Dasein als "Suppenengel", der dreimal wöchentlich zwischen 50 und 80 bedürftige Menschen zwischen Dom, Sögestraße, Herdentor und Bahnhofsvorplatz mit dem Nötigsten für Leib und Seele versorgt. Zum Monatsende steigt der Andrang auf bis zu 100 Gäste an.



Zia Hüttinger, links, nimmt eine Kuchenspende an



## Illustre Gästeschar

Mittlerweile tourt das Suppenexpress-Team mit seiner abenteuerlich gestapelten Rikscha-Kantine montags, mittwochs und freitags durch die Innenstadt. Die Zeiten sind fest und die Menschen warten schon.

Längst nicht nur Obdachlose, Junkies und Alkoholabhängige, sondern auch Arbeitslose oder Rentner, bei denen das Geld gerade zum Monatsende knapp wird, zählen zu den Gästen der mobilen Suppenküche. Die fahrende Essensausgabe funktioniert trotz der illustren Gästeschar sehr diszipliniert. "Bei mir gibt's klare Regeln, die alle kennen", erklärt Zia Hüttinger.

einem eingetragenen Verein entwickelt. So lässt sich Förderung für das rein ehrenamtliche Engagement von Zia Hüttinger besser organisieren. Sie kooperiert mit der Bremer Tafel, bei der auch die Ein-Euro-Jobber der Initiative angestellt sind. Auch die Abteilung Hauswirtschaft der Schule an der Delmestraße und die Bremer Bürgerstiftung unterstützen die Arbeit. Spenden kommen auch aus dem Sozialfonds der Freimaurer und von verschiedenen Clubs und Einzelspendern, die Essen kochen oder Kuchen backen. Nicht zu vergessen die zahlreichen Markt- und Lebensmittelhändler und Bäcker, von denen Zia Hüttinger vor allem Gemüse, Obst, Fleisch und Käse

mit dem Streetworker der Innere Mission, Jonas Pot d'Or, mit der Bahnhofsmision, der Drogenberatungsstelle DROBS und den Kontaktpolizisten im Bahnhofsviertel. So kann sie medizinische Hilfen, Suchtkranken-Therapien vermitteln oder Alltagstipps geben, wo sich Obdachlose duschen oder neu einkleiden können. Die vermittelt der "Suppenengel" in alle Richtungen.

Auch den Gang zur BAfG kann die Initiative begleiten. "Angie", eine ehemalige Geschäftsfrau, stellt ihr Know-how zur Verfügung, damit Menschen im Räderwerk nicht steckenbleiben.

Hilfe zur Selbsthilfe ist Zia Hüttingers wichtigstes Prinzip: "Wir wollen unseren Gästen ein lebenswertes Leben geben, aber sie entscheiden selber, ob sie auf der Straße bleiben wollen oder Unterstützung annehmen, einen Therapieplatz oder wieder eine Wohnung zu finden." Brücken zwischen Menschen schaffen nennt das die quirlige Frau mit dem fröhlichen Lachen.

# Suppenexpress rollt

## Eine Institution, die keine sein will

"Ich habe keinen Achtstundentag und bin keine Behörde oder Institution", sagt die Frau, die für viele Bedürftige eine feste Anlaufstation geworden ist. Die Menschen vertrauen ihr, öffnen sich mit ihren Problemen und suchen Rat im Gespräch.

Zia Hüttinger will zudem eine Lobby für Menschen am Rande der Gesellschaft sein. "Ich gehe in Schulklassen und berichte über die unglaublichen Lebensgeschichten und Schicksale der Menschen auf der Straße. Ich erfahre von ihnen eine große Dankbarkeit, die mich motiviert, weiter zu machen."

Sie wolle als Mensch für "unsere Familie" eintreten, obgleich sie manchmal Rückschläge erlebe. "Jeder der sich verändert, vielleicht aus Kriminalität und Suff herauskommt, weil wir ihm eine Perspektive bieten, ist ein Gewinn." Wobei sie nur den Anstoß geben könne. "Denn Stein ins Rollen bringen muss jeder selbst."

## Verein benötigt Unterstützung

Mit getragen durch ein Team aus Freiwilligen, die teils selber auf der Straße gelebt haben, und Ein-Euro-Jobbern, hat sich die Initiative mittlerweile zu

kostenlos erhält. Gekocht wird stets, was die Vorräte hergeben. "Wenn wir mit den grünen Kisten kommen, ist das unser Erkennungszeichen. Oft bekommen wir auch noch Ware, die verkäuflich wäre." Gefragt sind immer noch Spender für Kaffee-, Süßigkeiten- und Käse.

## Hilfebedarf steigt spürbar

Auf Förderung ist Hüttingers Initiative auch dringend angewiesen: Die Nachfrage steigt und der Verein muss sich zunehmend professionalisieren, um dem wachsenden Hilfebedarf zu genügen. "Unser Motor ist die Straße", meint die Initiatorin. Spenden an warmer Kleidung, speziell Schals, Handschuhe und Mützen, aber auch Schlafsäcke und Wolldecken sind in der kalten Jahreszeit sehr willkommen. Die Kleiderspenden verteilen die Helfer bei Bedarf. "Auch Plastik-Einweggeschirr benötigen wir dringend", erklärt Zia Hüttinger. Längst ist ihre heimische Zehn-Quadratmeter-Küche für die vielen helfenden Hände zu klein geworden. Das Angebot der St. Jakobi-Gemeinde, deren Küche nutzen zu können, kam gerade zur richtigen Zeit.

Die Initiative für Obdachlose und Bedürftige arbeitet vernetzt mit vielen Institutionen. So kooperiert sie

## Weihnachtspakete verschenken

Ihre Gäste lässt Zia Hüttinger auch an Weihnachten nicht allein: "Wir brauchen noch Geldspenden, aber ich möchte wieder Weihnachtspakete mit Unterhose und -hemd, Socken und einer Schoko-Tüte verschenken." Bislang hat die rührige Kämpferin für Menschen am Rande der Gesellschaft stets Unterstützer gefunden. Der Verein kann weitere Fördermitglieder und Sachspender dringend gebrauchen. Auch Hausfrauen oder -männer, die montags zwischen 9 und 13 Uhr die großen Gemüseportionen zu schneiden helfen, sind willkommen.

Mit Gottvertrauen und einer tiefen inneren Kraft will Zia Hüttinger auch weiterhin als Suppenengel unterwegs sein. "Manchmal bete ich auf dem Fahrrad, wenn's wieder eng wird und ich nicht weiß, wie die Arbeit weitergehen soll und sage: Gott, jetzt bist du mal dran!"

Text & Fotos: Matthias Dembski



## Infos

### Initiative für Obdachlose und Bedürftige e.V.

Zia-Gabriele Hüttinger

Telefon 0421/55 32 06

Handy 0177/22 94 243

#### Spendenkonto

Die Sparkasse Bremen,  
Kontonummer 10 56 118  
Bankleitzahl 290 501 01

[www.isfob.de](http://www.isfob.de)

# “Weihnachten muss

Es soll ein Fest der Freude werden – doch die kommt bei vielen Menschen erst auf, wenn Weihnachten vorbei ist. Sie fühlen sich eingezwängt – in vollen Straßenbahnen und Kaufhäusern ebenso wie zwischen den Erwartungen ihrer Mitmenschen. Wie Advents-Ärger und Festtags-Frust entstehen, und was sich dagegen tun lässt, verrät Werner Tiki Küstenmacher, Theologe und Autor des Bestsellers „Simplify Your Life“ im Gespräch mit der bremer kirchenzeitung.



## Ihr Buch heißt „Die Weihnachtsfreude wiederfinden“. Warum geht sie so oft verloren?

Gute Frage. Sie geht ja mit besten Absichten verloren. Das ist das Schrecklichste daran. Wir wollen Gutes tun, andere Menschen erfreuen, mit den Menschen zusammen sein, die wir lieben – und trotzdem sind wir an Weihnachten oft unglücklich. Dabei liegt dem Fest ja, vom Ursprung her Freude zugrunde...



## Wird Weihnachten zu sehr mit Erwartungen überfrachtet?

Zweifellos. Wir haben dieses Ideal von einem friedlichen, ruhigen Fest – so wie wir es uns in alpinen Dörfern oder im Erzgebirge vorstellen. Dieses Ideal stammt allerdings aus einer Zeit, als es noch keine Industrie gab. Die meisten Menschen arbeiteten damals auf dem Lande, und im Dezember waren die Felder zugeschnitten. Man hatte jede Menge Zeit. So entstanden viele Bräuche: Es wurden Krippenfiguren geschnitzt, aufwändige Sachen gebacken, man hat abends zusammen gegessen und Lieder gesungen. Und das ist auch das Ideal, das wir im Kopf haben.



## Warum wird in vielen Familien wird gerade an den Festtagen oft gestritten?

Wir schlucken in dieser Zeit öfter als sonst Dinge herunter, die uns ärgern. Denn wir wollen den Frieden bewahren, den wir uns zu Weihnachten wünschen. Und irgendwann platzt uns dann der Kragen. Hinzu kommt noch etwas anderes: Früher wohnten die Verwandten nah beieinander und sahen sich oft. Heute leben viele Familien weit verstreut und sehen sich nicht mehr so häufig. Wenn man sich dann bei einem der seltenen Treffen auch noch streitet, fällt einem das natürlich viel unangenehmer auf.



## Welche Tipps liegen Ihnen in Ihrem Buch besonders am Herzen?

Erwartungen herunterschrauben, das ist in dieser Zeit etwas ganz Wichtiges. Denn so bekommen wir wieder den Blick frei für das, was Weihnachten vom Ursprung her ist: Wir feiern, weil wir von Gott beschenkt werden – mit unserem Leben auf der Erde und damit, dass Gott einer von uns wird. Weihnachten ist somit nicht das Fest, an dem wir andere beschenken, sondern das Fest, an dem wir selbst beschenkt werden. Nicht umsonst haben wir das Gefühl, dass Kinder ursprünglicher Weihnachten feiern als wir – vor allem diejenigen, die noch so klein sind, dass sie nur etwas kriegen und nichts schenken müssen. Diese berühmten, leuchtenden Kinderaugen sind einfach der Inbegriff von Weihnachten. Davon versuche ich mir etwas abzuschauen – und das gelingt mir auch seit ein paar Jahren. Ich freue mich ganz bewusst über das, was ich bekomme, und über das, was ich sowieso schon habe. Und ich glaube, dass ich aus diesem Dankbarkeitsgefühl heraus auch entspannter und unverkrampfter selbst Geschenke machen kann.



## Sie haben einmal gesagt, Ihre Bücher zur Lebensvereinfachung seien aus eigenem Leidensdruck entstanden. Was waren denn für Sie die unerfreulichsten Weihnachtserlebnisse?

Als Kind, so mit elf, zwölf Jahren, also in einem Alter, in dem man schon selbst etwas verschenken soll, da fand ich Weihnachten ganz furchtbar. Ich wollte jedem das Richtige, Passende, Brauchbare schenken. Das war enormer Druck – und ich habe wirklich 30 Jahre gebraucht, bis ich mich davon befreien konnte. Ich habe aber auch gemerkt, wie Freunde, Freunden, Verwandte und Bekannte an Weihnachten unter Druck stehen. Denn in dieser Zeit stehen ganz viele althergebrachte Muster im Mittelpunkt: Weihnachten muss so sein, wie bei den Eltern oder Großeltern – und wenn es nicht so gemacht wird, entwickelt man ein schlechtes Gewissen.

## Was kann dagegen helfen?

Wir feiern Weihnachten so wie immer, weil wir denken, dass die anderen es so haben wollen. Das muss aber gar nicht der Fall sein. Ich rate dazu, vor dem 24. Dezember eine Konferenz mit all den Menschen zu machen, mit denen man feiert. Jeder sollte dabei mindestens drei Dinge aufschreiben, die ihm an Weihnachten ganz besonders gefallen. Das können ganz einfache Sachen sein: Lieder singen, Christstollen essen oder in den Abendgottesdienst gehen. Und dann sagt jeder drei Dinge, die er an Weihnachten ganz furchtbar findet. Dinge, die vielen nicht gefallen, werden gestrichen. Wenn ein Einzelner eine bestimmte Sache nicht mag, dann beschließt man, dass er daran nicht teilnehmen braucht. Und das, was gefällt, wird beibehalten. Dabei kommen manchmal kuriose Sachen heraus. Da war zum Beispiel eine alte Dame, die jedes Jahr von ihren Kindern ein aufwendiges, selbstgebackenes Fruchtbrot geschenkt bekam. Dabei hasste sie dieses Fruchtbrot. Sie hat sich aber nie getraut, das zu sagen...



## Sie raten, schon im September mit ersten Vorbereitungen für das Fest zu beginnen? Gelingt Ihnen das selbst auch?

Mir nicht, meine Frau schafft das viel besser... Was wir allerdings beide zum Beispiel sehr intensiv betreiben, ist so eine kleine Buchhaltung, in der wir festhalten, wer wann was geschenkt bekam. Es ist einfach furchtbar peinlich, Menschen etwas zu schenken, was man ihnen schon mal geschenkt hat. Generell sind unsere Geschenke in den vergangenen Jahren eher kleiner geworden. Zu Weihnachten sollte man nichts schenken, was eigentlich eine normale sinnvolle Anschaffung ist. Wenn der Junior ein Fahrrad braucht, kriegt er ein Fahrrad – wann auch immer. Denn wenn man damit bis zu Weihnachten wartet, schwemmt man damit das Geschenkaufkommen auf. Da ist das Gerechtigkeitsempfinden groß: Man kann dem einen Kind ja nicht ein so teures Geschenk machen, und dem anderen Socken und zwei Bücher unter den Tannenbaum legen. Also bekommen alle große Geschenke. Dafür verschulden sich manche Familien sogar.



# nicht perfekt sein"

## Was empfehlen Sie Menschen, die Weihnachten allein verbringen, weil sie sich getrennt haben oder weil der Partner verstorben ist?

Ich glaube, man kann Weihnachten auch gut alleine feiern, wenn man es schafft, in einer Gemeinschaft mit Gott zu sein. Ich kenne ältere Menschen, die den Weihnachtsabend alleine verbringen. Manche sprechen ein Gebet, lesen in der Bibel, gehen in den Gottesdienst. Es steht nirgends geschrieben, dass man Weihnachten immer in einer großen Gesellschaft verbringen muss. Früher habe ich Menschen furchtbar bemitleidet, die Weihnachten alleine sind. Heute, denke ich, würde ich das auch schaffen. Wir müssen uns nicht mit erzwungener Gemeinschaft trösten. Auch das Alleinsein gehört zum Christsein dazu. Als Jesus 40 Tage in der Wüste war, hatte er auch niemanden um sich.



## Ihre Tipps für radikale Weihnachts-Vereinfacher muten sehr drastisch an. Keine Weihnachtskarten verschicken, alle Geschenke vergessen... Ist es wirklich so einfach, aus der Spirale gegenseitiger Erwartungen auszusteigen?

Das ist eben wirklich die radikale Variante. Ich kenne Leute, die Weihnachten unter einem enorm hohen Stresslevel stehen, und für die dieses Fest jedes Jahr etwas ganz Schreckliches ist. Denen würde ich wirklich eine Radikalkur verordnen. So wie es Kuren gibt, bei denen man nichts mehr isst, sondern sich nur noch Flüssigkeit zuführt, stelle ich mir das in diesen Fällen auch vor. Dabei nimmt man bewusst in Kauf, dass ein paar Leute beleidigt sind. Ich erinnere mich auch noch an Weihnachten, die wir ganz radikal vereinfacht haben – und das war viel weniger schlimm, als wir gedacht haben. Denn es gibt doch relativ viele Leute, die das ähnlich machen. Wir haben in dieser Zeit jedenfalls wieder Kraft geschöpft.



**Ihr Buch vermittelt die Botschaft: Schöne und entspannte Festtage sind möglich. Man muss nur richtig planen. Liegen die Fallen nicht oft im Spontanen? Die Schwiegermutter rückt schon einen Tag vorher an, der Gänsebraten verkohlt im Ofen, weil der Dackel die Familie mit seinem Durchfall nervt...**

(Lacht). Das sind dann die Fälle, in denen man sich eines klar machen sollte: Weihnachten muss nicht perfekt sein. Ich rate immer dazu, den Dezember als einen Monat zu leben, in dem die Wäsche ungebügelter sein kann, in dem die Zimmer ein bisschen weniger aufgeräumt sind. Denn meistens ist das Gegenteil der Fall. Das wird einem ja auch von der Werbung vermittelt. Aber wenn wir auf das eigentliche Ereignis schauen, ist da von äußerer Pracht wenig zu sehen: Jesus ist in ganz einfachen Verhältnissen zur Welt gekommen. Eine Krippe im Haus kann einen daran erinnern. Wir haben schon die ganze Adventszeit über Maria und Josef im Haus stehen. Maria sitzt auf einem Esel, Josef geht neben ihr. Sie wandern so langsam durchs Wohnzimmer, bis zu dem Ort, an dem dann später die Krippe stehen wird. In der Bibel steht nichts von einer ruhigen Zeit. Im Gegenteil. Maria war hochschwanger, und die beiden mussten nach Bethlehem. Sie standen unter Druck. Das war alles andere als besinnlich. Deshalb kann uns die Weihnachtsgeschichte auch gerade dann trösten, wenn wir im Stress sind.

**Interview & Foto: Thomas Joppig**

**Illustrationen mit freundlicher Genehmigung des Verlages aus "Die Weihnachtsfreude wiederfinden" entnommen.**

Anzeige  
146x85

## Service



### Tiki Küstenmacher

Werner Tiki Küstenmacher, Jahrgang 1953, ist evangelischer Theologe und einer der erfolgreichsten Ratgeber-Autoren Deutschlands. Seit 25 Jahren verfasst der einstige Pfarrer aus Gröbenzell bei München Bücher. Angefangen hat er mit Comicbänden, die einen ironischen, aber doch liebevollen Blick auf seinen damaligen Arbeitgeber, die Kirche, warfen. Später veröffentlichte der inzwischen selbstständige Buchautor diverse weitere erfolgreiche Titel, darunter humorvoll bilderte Computer- oder Mathe-Ratgeber, Kinderbücher mit Geschichten aus der Bibel – und sogar einen fiktiven Reiseführer für Mond-Reisen. Der Durchbruch gelang ihm jedoch 2001 mit seinem Ratgeber zur Lebensvereinfachung „Simplify Your Life“, der sich weltweit mehr als zwei Millionen mal verkauft. Einen Teil seiner Bücher hat der dreifache Vater gemeinsam mit seiner Frau Marion geschrieben – so auch den 2006 erschienenen Beziehungsratgeber „Simplify Your Love“. Bei seinem Spitznamen Tiki ließ sich seine Mutter übrigens einst von Thor Heyerdahls abenteuerlicher Reise auf dem Floß Kon-Tiki inspirieren.



Marion und Werner Tiki Küstenmacher:  
„Simplify Your Life - Die  
Weihnachtsfreude wiederfinden“,  
Campus-Verlag, 9,90 Euro.  
ISBN 3-593-37556-7

[www.simplify.de](http://www.simplify.de)

Altenpflege kämpft mit schlechtem Image – und zu wenig Personal

# Zwischen Anspruch und



Um kurz nach halb sieben morgens bricht bei Frau Robatzek\* bereits zum ersten Mal die Welt zusammen. Die 88-jährige weint, als Pflegerin Gudrun Schöbel das Zweibettzimmer im Altenpflegeheim Kirchweg betritt. "Ich möchte viel lieber sterben, warum soll ich noch aufstehen?" Gudrun Schöbel versucht, die Bewohnerin aufzumuntern. Die alte Dame hat schlecht geschlafen und fühlt sich nicht gut – Teil einer Altersdemenz, die ihre Grundstimmung leicht niedergeschlagen werden lässt. "Frau Robatzek, ich helfe Ihnen erstmal, aufzustehen und dann schauen wir mal weiter." Während sie der 88-Jährigen aufhilft, lobt sie deren auf dem Bett sitzenden Teddybären, der so alt ist, wie seine Besitzerin. Positive Erlebnisse aus der Vergangenheit helfen meist, über aktuelle seelische Tiefs hinweg zu kommen. "Viele wollen nicht mehr leben, weil im Alter negative Erlebnisse von früher wieder hochkommen. Da sind wir auch als Seelsorger und Psychologen gefordert", meint die 50-jährige examinierte Altenpflegerin, die seit sieben Jahren im Altenpflegeheim der Inneren Mission arbeitet. Lebenshilfe im Fünf- bis Zehnminuten-Takt nebenbei, auch wenn Zeit für individuelle Zuwendung in den Richtlinien der staatlichen Pflegeversicherung nicht vorgesehen ist. Denn dort sind für die Hilfe beim Aufstehen ein bis zwei Minuten Arbeitszeit veranschlagt, für eine "Teilwäsche" von Händen und Gesicht gibt's nochmal ein bis zwei Minuten. Die Zeit, einen dementen Menschen überhaupt erst zum Aufstehen zu motivieren, findet keine Berücksichtigung. Auch sonst ist das Zeitkorsett in der Pflege eng bemessen: Das Umlagern bettlägeriger Patienten soll in zwei bis drei Minuten zu erledigen sein und das Ankleiden muss in acht bis zehn Minuten erfolgen. "Das reicht vielleicht für das bloße Tun, aber die Bewohner brauchen Ansprache und wir wollen sie keinesfalls bloß im Sinne eines 'Satt und Sauber' abfertigen", meint

Gudrun Schöbel. Doch Zeit ist in der Altenpflege das knappste Gut, zumal für die Pflegeplanung und -dokumentation, Visiten, Angehörigen- und Arztgespräche kein Aufwand vorgesehen ist. Jede Aufnahme, auch für die Kurzzeitpflege, muss zusätzlich neben der laufenden Arbeit erledigt werden.

## Flurmarathon zu zweit

Für Altenpflegerin Gudrun Schöbel hat der Arbeitstag nicht gut begonnen. Eine Kollegin ist ausgefallen, Ersatz kann erst später kommen. Gerade morgens fällt aber viel Arbeit an, denn dann möchten alle Bewohner gewaschen und angezogen sein, um frühstücken zu können. "Wir gehen individuell darauf ein, wann jemand aufstehen und frühstücken möchte. Das wird heute schwierig, weil wir durch den Ausfall ein wildes Durcheinander haben", meint die Pflegefachkraft und verzieht ihr Gesicht für einen Moment.

Doch davon, dass sie ihr ohnehin hohes Arbeitstempo an diesem Morgen noch weiter steigern muss, bekommen die Bewohner kaum etwas mit. In Windeseile bewegt sich die Pflegerin zusammen mit einer Kollegin zwischen zwei Fluren des Altenpflegeheims der Inneren Mission hin und her. In einer Mikrowelle hat sie bereits Spezialwaschlappen vorgewärmt, die sie gleich bei der Morgentoilette einsetzen wird. Kaum hat sie ein Zimmer verlassen und ihre Einmalhandschuhe abgestreift, klopft sie bereits an der nächsten Tür an. Hier Hilfe beim Ankleiden und Motivation zum Aufstehen, dort die Zahnpflege vorbereiten, Windeln und Inkontinenzunterlagen wechseln, immer wieder Hände desinfizieren, neue Einmalhandschuhe anziehen – begleitet von aufmunternden Worten, mit einem freundlichem "Ich bin gleich wieder bei Ihnen!" Die Handgriffe sitzen, die Arbeit



# Pflegeversicherung

läuft im Akkordtempo. Trotz aller äußeren Hektik durch den Personalausfall lächelt Gudrun Schöbel, wenn sie ihre Bewohner schwungvoll begrüßt. "Moin, junger Mann", ruft sie dem nächsten entgegen, den sie gleich an seinen bevorstehenden Zahnarzttermin erinnert. Aus dem Badezimmer schlägt ihr strenger Geruch entgegen. Das Waschbecken ist verstopft. Eine kleine Katastrophe, die zusätzlich Zeit kostet. Der Haustechniker muss her, doch dort meldet sich nur der Anrufbeantworter. Während sie mit schnellen Handgriffen gerade eine Flächendesinfektion ansetzt und den Vorgang protokolliert, meldet sich ihr Pieper in der Jackentasche. "Ich muss wieder rüber, ein Bewohner hat seinen Toilettengang beendet und braucht Hilfe." Ihre nächsten dreißig Meter Flurmarathon an diesem Morgen stehen an.

## Pausen als absoluter Luxus

Wer Gudrun Schöbel flurauf-flurab flitzen sieht, wird den Eindruck eines zu schnell laufenden Films nicht los, bei dem endlich die Geschwindigkeit reduziert werden muss, um die Handlung genau verfolgen zu können: Zwischendurch spricht sich Gudrun Schöbel mit ihrer Kollegin auf dem Flur ab. "Herr Ronge will wieder nicht frühstücken. Er hat auch gestern nicht gegessen. Das müssen wir im Auge behalten." Eine Kollegin, die eine wichtige Bezugsperson für den an einer Psychose erkrankten Bewohner ist, sei erkrankt, erklärt Gudrun Schöbel später. Deshalb esse er zur Zeit schlecht. "Er bekommt gleich erstmal ein paar Energydrinks, damit sein Zuckerspiegel nicht heruntergeht."

An eine Pause kann die Pflegerin kaum denken. "Doch jetzt mache ich was Freches. Ich gönne mir eine Zigarettenpause draußen", meint Gudrun Schöbel mit einem Augenzwinkern. Die knapp fünf Minuten bleiben ein Luxus an diesem Vormittag. Auf dem Rückweg öffnet sie gleich die Tür zum Formularraum, um sich mit Dokumentationsunterlagen einzudecken. Bis zur Decke erstrecken sich die Regale mit Formularkästen. "Das meiste drucken wir direkt aus dem PC aus. Neben der vorgeschriebenen Pflegedokumentation haben wir ein Qualitätsmanagementsystem im Haus, bei dem alle Arbeitsprozesse dokumentiert werden - Zusatzaufgaben neben der Arbeit am Menschen, für die keine Zeit vorgesehen ist."

## Schlechte Rahmenbedingungen

Das Image der Altenpflege erreicht in Deutschland ständig neue Tiefpunkte. Nur noch acht Prozent wünschen sich nach einer aktuellen Umfrage, im Falle ihrer Pflegebedürftigkeit in einem Heim betreut zu werden. Pflegemängel und Heimskandale sorgen fast täglich für Medienschlagzeilen, Hintergründe bleiben meist unbeleuchtet. "Dass die Rahmenbedingungen für die Pflege politisch so gewollt sind, geht in der aufgeregten Diskussion völlig un-

ter", kritisiert Volker Brückner, Pflegedienstleiter im Altenpflegeheim Kirchweg. "Die Kontrolle über Heimaufsicht, Medizinischen Dienst der Krankenkassen, Behörden wie Gesundheitsamt und Gewerbeaufsicht, aber auch durch unser internes Qualitätssicherungssystem- und Beschwerdemanagement funktioniert gut. Es mangelt uns nicht an zweifellos wichtigen Kontrollen, sondern an einer angemesseneren Personalausstattung." Die Belastung der Mitarbeitenden ist hoch. Durchschnittlich liegt der Krankenstand bei 5,8 Prozent, höher als in anderen Berufsgruppen. Der psychische Druck, das ständige Umschalten zwischen unterschiedlichen Menschen und Tätigkeiten zehrt an den Nerven. "Wir arbeiten nicht mit Sachen, sondern mit Menschen. Da gibt es viele einschneidende Erlebnisse, die wir verarbeiten müssen." Bewohner sterben, andere verweigern das Essen. Lebenswichtige Entscheidungen sind zu treffen, immer mit der Frage nach Verantwortung im Hinterkopf.

## Steigender Kostendruck

Pflegleistungen sind in Deutschland nicht einheitlich geregelt, sondern werden von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich bemessen. Der Kostendruck steigt, weil die öffentliche Hand Pflegesätze regelmäßig kürzt. Zugleich nehmen die bürokratischen Anforderungen ständig zu. Die theoretisch errechnete Personalausstattung hat mit den Bedürfnissen Pflegebedürftiger und ihren seelischen Problemen nichts zu tun. "Gerade die aktivierende Pflege, bei der alte Menschen soweit es geht in ihrer Selbstständigkeit gefördert werden, kostet im Alltag viel mehr Zeit, als uns zugestanden wird", betont Volker Brückner. Die Mitarbeiterinnen im Kirchweg wollen hier, wenn irgend möglich, keine Abstriche machen. "Wir möchten trotz der zunehmenden Arbeitsverdichtung so intensiv wie möglich mit den Bewohnern sprechen und individuell auf sie einzugehen", erklärt Gudrun Schöbel. Die Bewohner sind mit dem hohen persönlichen Engagement trotz unzureichender Rahmenbedingungen meist vollauf zufrieden.

1955 Euro Brutto-Einstiegsgehalt bekommt eine ausgebildete Pflegefachkraft mit dreijähriger Ausbildung - der Verein für Innere Mission zahlt nach Tarif. Viele Konkurrenzinstitutionen haben sich von der tariflichen Entlohnung ihrer Mitarbeitenden unter dem Druck real sinkender Pflegesätze längst verabschiedet.

"Pflege braucht viel Liebe und Geduld", meint eine Bewohnerin, die Gudrun Schöbel in ihrer "ganz normalen Frühschicht" betreut. - Und sie braucht endlich gesellschaftliche Anerkennung und angemessene finanzielle Ausstattung.

**Text & Fotos: Matthias Dembski**

(\* alle Namen von Bewohner/innen geändert)



## Service

### Altenpflegeheim des Vereins für Innere Mission

#### Altenpflegeheim Kirchweg

Kirchweg 124-128, 28201 Bremen

Telefon 0421/52 55-0

aph-kirchweg@inneremission-bremen.de

### Begleitete Seniorenreisen

Der Verein für Innere Mission bietet ein breites Programm begleiteter Seniorenreisen an. Genauere Informationen und der Katalog für 2008 bei:

#### Marion Wunstorf

Telefon 0421/52 55-518

wunstorf@inneremission-bremen.de

[www.inneremission-bremen.de](http://www.inneremission-bremen.de)



# Gastfreundschaft für alle Bremer Treff heißt Menschen in Not willkommen

Um kurz vor fünf stehen bereits einige Gäste vor der Tür und warten, noch ehe der Bremer Treff am Altenwall öffnet. In der Küche dampfen die Kochtöpfe. Hähnchenschenkel mit Reis und Gemüse für 2,50 Euro, weiße Bohnensuppe für 80 Cent und Bockwurst für 60 Cent stehen heute auf dem Speiseplan. Daneben werden ein Obstdessert und belegte Brötchen angeboten. Mittwochs und freitags kann im Treff auch gefrühstückt werden.

Wenn die kirchliche Begegnungsstätte ihre Türen öffnet, haben Köchin Edith Kuper und die Küchenhilfen Marlies Janusziak und Roswitha Hoff alle Hände voll zu tun. Viele, die hier eine warme Mahlzeit einnehmen, leben am Rande der Gesellschaft, sind arbeitslos, haben nicht viel Geld, befinden sich in sozialer oder psychischer Not, manche sind auch obdachlos oder suchtkrank. Das Publikum ist bunt gemischt und wer sich umhört, bekommt schnell mit, was Armut oder Einsamkeit im Leben eines Menschen bedeuten.

## 10.000 Essen und 4.500 Suppen

Etwas gegen die schon damals zunehmende Not in der Stadt zu tun war 1989 die Motivation zur Gründung des Bremer Treffs in direkter Nachbarschaft zum Schnoorviertel. Menschen, die nicht auf der Sonnenseite der Gesellschaft leben, sollten einen verlässlichen Anlaufpunkt erhalten, der ihnen zumindest auf Zeit ein Zuhause mit allem bietet, was für Leib und Seele nötig ist: Ein Raum zum ausruhen, schnackeln und zuhören, wo sie praktische Hilfe bekommen. "Wir geben hier jährlich an die 10.000 Essen und 4.500 Suppen aus", berichtet

Diakon Dietmar Melcher, Leiter der Einrichtung. Die Nachfrage steigt. "Zu uns kommen vor allem Männer. Zunehmend werden die Gäste jünger. Die Grenze zwischen Armut und 'ich schaff's gerade noch' verschwimmt mehr und mehr." Wer bedürftig ist, bekommt von den Träger-Kirchengemeinden einen Gutschein, mit dem er das Essen kostenlos erhält. "Gerade jetzt im Winter ist die Nachfrage groß, wobei man keine Regel aufstellen kann, zu welchen Zeiten mehr Leute kommen", berichtet Dietmar Melcher. "Sicherlich kommen mehr Obdachlose von der Straße, weil es draußen sehr ungemütlich ist."

## Beratung und Seelsorge inklusive

Drinne herrscht behagliche, ruhige Atmosphäre. An den Tischen nehmen nach und nach immer mehr Gäste Platz. Viele kennen sich untereinander, manche bevorzugen es aber auch, allein zu sitzen. Es gibt Kaffee, Tee und alkoholfreie Getränke. In der unteren Etage läuft der Fernseher, an einem Tisch spielen die Gäste Schach, andere lesen Zeitung. "Ich würde gern morgen Wäsche waschen", bittet ein Besucher. Kein Problem – Diakon Dietmar Melcher nimmt den Waschmaschinenplan zur Hand und schaut, wann eine der Maschinen frei ist. Er pflegt ein offenes Haus mit klaren Regeln: Jeder ist gern gesehener Gast, doch Alkohol ist tabu. Flaschen mit alkoholischem Inhalt müssen für die Dauer des Aufenthalts abgegeben werden. "Wer hier bereits betrunken ankommt, dem helfen wir während seines Besuchs buchstäblich wieder auf die Beine." Melcher ist Berater und Seelsorger in einem, geht von Tisch zu Tisch und spricht mit den Gästen. Auch wenn es um

eine neue Wohnung oder um bürokratische Hürden geht, unterstützt Melcher seine Gäste aktiv und berät sie, wo sie weitere Hilfe bekommen. Für ihn ist der Treff gelebte christliche Gastfreundschaft: "Hier kommt Kirche Menschen wirklich nahe, die am Rande stehen." Eine kurze Andacht eine halbe Stunde vor Schließung um 20.30 Uhr gehört fest zum Ablauf eines Abends im Bremer Treff dazu.

## Ehrenamtliche sind "gute Seelen"

"Die Leute hier sind nett und freundlich". meint Eckhard Koch, seit zwei Jahren freiwilliger Helfer. Die etwa 25 Ehrenamtlichen sind wichtige Vertrauenspersonen für die Besucher. Emmi Lutz ist seit 14 Jahren im Team dabei. "Sie ist die gute Seele hier, für viele die Ersatzmutter", lobt ein Besucher. Die gelernte Sozialarbeiterin im Ruhestand findet die Begegnungen spannend. "Man erlebt zusammen mit den Besuchern Höhen und Tiefen, manchmal auch dicke Brocken."

Hinter dem Bremer Treff stehen acht evangelische Innenstadtgemeinden, die katholische St. Johann-Gemeinde, der Verein für Innere Mission und die Bremische Evangelische Kirche. Daneben hat der Verein zahlreiche Einzelmitglieder, weitere sind willkommen. Zusätzliche Unterstützung, ob durch ehrenamtliches Engagement bei der Bewirtung oder Kleider- und Geldspenden sind sehr erwünscht. "Wir suchen vor allem Winterkleidung, Handschuhe, Schals, Mützen; Jeans, Pullover, gut erhaltene feste Schuhe und Handtücher."

**Text & Fotos: Matthias Dembski**



## Infos

**Bremer Treff**  
**Kirchliche Begegnungsstätte**  
 Altenwall 29, 28195 Bremen  
**Kontakt: Dietmar Melcher**  
 Telefon 0421 / 89 74 61 75  
 bremer.treff@arcor.de

**Spendenkonto:**  
 Konto-Nr. 1 039 270  
 Sparkasse Bremen, BLZ 290 501 01

[www.diakonie-bremen.de](http://www.diakonie-bremen.de)





**Bremer Knabenchor gestaltet  
Adventssingen in der ARD**

# Musikalisches Salz in

"Zs, zs, zs" flirren leise Töne durch den Probenraum der historischen Unser-Lieben-Frauen-Kirche in Bremen. Ein lauterer "sso, sso, sso" verdrängt sie. "Ssü, ssü, ssü" schließt sich kräftig an, macht sich im Gewölbe breit und verhallt. Die Sopranstimmen des Bremer Knabenchores singen sich ein und üben für ARD-Aufnahmen, die an den Advents-Sonntagen im Programm stehen. Formationen wie der Bremer Knabenchor haben bundesweit Seltenheitswert. Gerade in der Adventszeit und zu Weihnachten sind sie ein Aushängeschild der Vokalmusik.

## **Knabenchöre sind selten**

Die etwa 200 Mitglieder des Bremer Knabenchores stehen in einer langen Tradition, die weit über

Deutschlands Grenzen hinaus so klangvolle Namen wie die Thomaner in Leipzig und der Windsbacher Knabenchor geprägt haben. Zwar sei ihre Zahl unter den etwa 10.000 Chören mit rund 250.000 Sängern und Sängern im Verband evangelischer Kirchenchöre Deutschlands klein, sagt Geschäftsführer Lothar Friedrich. "Aber sie haben einen besonderen Klang und sind das Salz in der Suppe", schwärmt der Kirchenmusikdirektor aus dem badischen Ettlingen.

## **Lange Tradition**

Ihre Wurzeln liegen in der musikalischen Begleitung der Gottesdienste, denn bis in das 19. Jahrhundert hinein war es Frauen oftmals untersagt, in Kirchen zu singen. Mittlerweile sind in Gruppen wie dem

Bremer Knabenchor die musikalische Erziehung und die Persönlichkeitsbildung wichtig geworden. "Uns geht es nicht darum, Mädchen auszuschließen, sondern Jungs zusammenzuführen", betont Chorleiter und Landeskirchenmusikdirektor Ansgar Müller-Nanninga. Daran arbeitet der Vollblutmusiker an wöchentlich 13 Proben Terminen.

## **Wie glückliche Hühner aussehen**

"Ihr müsst aussehen wie glückliche Hühner – und nicht wie in der Legebatte", frotzelt der Chorleiter und fordert die Jungen und jungen Männer im Alter zwischen sechs und 21 Jahren auf, gerade zu sitzen. Das offene Wort schreckt keinen, im Gegenteil: Viele bleiben auch nach dem Stimmbruch im Chor. "Das





# der Suppe

ist eine harmonische Gruppe ohne den Zwang, sich profilieren zu müssen", erzählt begeistert der "Präfekt", der 19-jährige Chorälteste Sebastian Emde. Musik und Gemeinschaft seien "eine unschlagbare Kombination".

## Keine Geburtskomplikationen

Mit "Marias Wiegenlied" ist Müller-Nanninga unterdessen noch nicht zufrieden. "Kommt, weiter, packt aus", feuert er die Jungs an, die auch nach einem langen Schultag nicht abschlafen sollen. "Da gibt's wohl noch Geburtskomplikationen", hat er gleich darauf die Lacher auf seiner Seite. Mal ist er Charmeur, mal Provokateur, mal Freund, mal unnachgiebiger Dirigent – Müller-Nanninga beherrscht die ganze Klaviatur der Motivation, um den Knabenchor zum Klingen zu bringen.

## Bremer Knabenchor im Fernsehen

Das hohe Niveau, auf dem das geschieht, bewog die ARD, die Bremer in ihre Reihe mit "Liedern zum Advent" aufzunehmen, die 1989 mit dem Leipziger Thomanerchor begann. "Der Chor verändert die Jungs", sagt Müller-Nanninga: "Hier gibt's kein Balzen, kein Gegeneinander. Wer mitsingt, macht die Erfahrung, dass erst dann etwas entsteht, wenn man aufeinander hört." Das funktioniert auch bei "Marias Wiegenlied", das am Ende richtig sitzt. Müller-Nanninga lacht und spart nicht mit Lob: "Meine Herrn, ich bin stolz auf Euch!" Weihnachten kann kommen.

**Text: Dieter Sell**

**Fotos: epd-Bild**

## Infos

### Knabenchor Bremen

an der Kirche Unser Lieben Frauen

LKMD Ansgar Müller-Nanninga  
Unser Lieben Frauen Kirchhof 27, 28195 Bremen  
Telefon 0421/33 03 111  
knabenchor.bremen@t-online.de

### Nächstes Adventssingen in der ARD:

16.12.2007 von 16.25 bis 16.30 Uhr  
23.12.2007 von 17.20 bis 17.25 Uhr

[www.knabenchor-bremen.de](http://www.knabenchor-bremen.de)



## Informiert

von Pastorin Jeannette Querfurth, Kapitel 8



## Weihnachten willkommen in der Kirche

Die Bremer Kirchengemeinden bieten Familien und Singles an den Weihnachtsfeiertagen viele Angebote, um Weihnachten zu feiern: mit Krippenspiel oder Kindermusical, mit traditionellen oder meditativen Gottesdiensten, mit Kammermusik oder Gospel-Swing. Hier nur eine kleine Auswahl:

### Heiligabend

Fast alle Kirchengemeinden veranstalten am frühen Heiligabend Krippenspiele, die vor allem für Familien mit Kindern gedacht sind. Die aufregten Laien-Darsteller von Maria, Josef und den Hirten stammen meist aus den Kindertagesstätten, Kinderchören oder Konfirmandengruppen der Gemeinden. Eine besondere Aufführung gibt es in diesem Jahr in Gröpelingen: „Sonderbar“ heißt das Weihnachtsmusical, das die Kinder- und Jugendkantorei Gröpelingen-Oslebshausen um 15 Uhr in der Philippuskirche aufführt. Traditioneller ist das große Krippenspiel im Dom um 15 Uhr. Eine „Christvesper auf dem Bauernhof“ mit der Jugendband „Himmlich“ feiert die Gemeinde Arsten-Habenhausen um 16.30 Uhr.

Die Gottesdienste für Erwachsene haben an Heiligabend neben den traditionellen Predigtgottesdiensten teilweise einen ganz anderen Charakter: Die Immanuel-Gemeinde feiert um 17 Uhr eine „meditative Christvesper“ zu einem Weihnachtsbild des Künstlers Oliver Wilking. Eine „plattdeutsche Weihnacht“ gibt es um 17 Uhr in der Gemeinde Oberneuland. Um 17.15 Uhr gestaltet in der Friedensgemeinde in der Humboldtstraße eine Theatergruppe den Gottesdienst mit. In der Martin-Luther-Gemeinde Findorff ist um 18 Uhr bei einem meditativen Gottesdienst der Gospelchor „Joy & Spirit“ beteiligt.

Mit einem „Kantatengottesdienst“ endet der Heiligabend um 23 Uhr in der Gemeinde St. Martini-Lesum. „Weihnachtliche Instrumentalmusik“ erklingt ebenfalls um 23 Uhr in der Andreas-Gemeinde in Horn-Lehe. Und das Gitarren-Duo „Nicolai-Born-Singers“ begleitet um 23 Uhr musikalisch die Christnacht in der Michaelis-Gemeinde am Doventorsteinweg.

### 1. Weihnachtstag

Ein gemeinsamer „Gottesdienst für Hörende und Gehörlose“ findet um 10 Uhr in der Gemeinde Tevener statt. „Geistliche Duette von Johann Hermann Schein“ erklingen um 17 Uhr im Gottesdienst der Gemeinde St. Johannis-Arbergen. „We are family“ verkündet die Thomas-Messe um 18 Uhr im Dom allen „Singles, Patchwork-Familien und WG-Bewohnern“.

### 2. Weihnachtstag

In der Martin-Luther-Gemeinde Findorff gibt es um 10 Uhr eine Predigt in plattdeutscher Sprache. Eine plattdeutsche Predigt kann man ebenfalls um 10 Uhr in der St. Jakobi-Gemeinde in der Neustadt hören. Mehrere Gemeinden aus Bremen-Nord feiern einen „Konzertgottesdienst mit dem Lüssumer Weihnachtsensemble“ um 10 Uhr in der Gemeinde Blumenthal-reformiert. Ein ökumenischer Weihnachtsgottesdienst wird ab 10.15 Uhr in der Kirche Zum Heiligen Kreuz in Werschenrege gefeiert.

Zur „Weihnacht unterm Sternenhimmel“ lädt die Domgemeinde um 16.30 Uhr ein. (Treffpunkt Domkapelle am Osterdeich) Dem gemeinsamen Spaziergang zum Jürgenshof schließt sich eine kleine Feier an.

Musikalisch kann man die Weihnachtstage besinnlich oder temperamentvoll ausklingen lassen. Um 19 Uhr spielt Wolfgang Baumgratz in der Westkrypta des Domes Werke von Buxtehude und Bach auf der Silbermann-Orgel. Die Zionsgemeinde in der Kornstraße swingt ab 20 Uhr mit „Ady & The Zion Community Choir“ und dem „Potiyenko-Trio“.

Wer Weihnachten nicht allein feiern möchte, bekommt aktuelle Infos über Weihnachtsfeiern im Kapitel 8. Alle Weihnachtsgottesdienste mit Datum, Zeit und Ort:

[www.weihnachtsgottesdienste.de](http://www.weihnachtsgottesdienste.de)  
[www.kirche-bremen.de](http://www.kirche-bremen.de)

## Kapitel 8

**Ihr evangelisches Informationszentrum** bei Fragen zu Kirchengemeinden, Veranstaltungen und Konzerten, Einrichtungen, Kircheneintritt, Taufe, Hochzeit, Beerdigung, Konfirmation; Domsheide 8, Telefon 33 78 220  
kapitel8@kirche-bremen.de · [www.kapitel8.de](http://www.kapitel8.de)  
Montag bis Freitag 12.30 bis 18.30 Uhr,  
Samstag 11 bis 14 Uhr

Unser nächstes Thema:

## Osterzeit

Wir freuen uns auf Ihre mail unter [frage@kirche-bremen.de](mailto:frage@kirche-bremen.de) oder ein Fax an 0421/5597-206



## STARK FÜR ANDERE

Diakonisches Werk Bremen e. V. | Contrescarpe 101 | 28195 Bremen | Tel.: 0421-16 384-0  
Fax: 0421 - 16 384-20 | [www.diakonie-bremen.de](http://www.diakonie-bremen.de) | [geschaeftsstelle@diakonie-bremen.de](mailto:geschaeftsstelle@diakonie-bremen.de)